

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 84

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto

Halver
Mittwoch, den 9. April

Erscheint wöchentlich 6 mal
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Lardmanns Sonntagsblatt“, „Herb und Scholle“, — „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

1930

Die drohende Reichstagsauflösung

Schwierigkeiten bei den neuen Steuern.

Die Notwendigkeit der Rassenfinanzierung.

Die Gefahr einer Reichstagsauflösung, die nach der Ablehnung der Mißtrauensvoten gegen das Kabinett Brünning gebannt zu sein schien, ist wieder in bedrohliche Nähe gerückt. Die Regierung hat nach wie vor Schwierigkeiten mit ihrem Steuerprogramm, das sie so bald wie möglich verabschieden muß, wenn nicht die Reichsfinanzen in größte Unordnung geraten sollen.

Diese Schwierigkeiten zeigten sich im Steueraus-schuss des Reichstages, in dem die neuen Steuer-vorlagen des Reichskabinetts vor der Lesung im Plenum vorberaten werden. Die Neuregelung der Tabaksteuer, durch die für das Rechnungsjahr 1930/31 16 Millionen Mehreinnahmen gewonnen werden sollen, ist im Ausschuss abgelehnt worden. Die gleiche Ablehnung erfuhr die geplante Mineralwassersteuer, deren Ertrag den Gemeinden zuzufließen sollte. Durch die Ablehnung der Tabak- und Mineralwassersteuer ist ein Ausfall im Deckungsprogramm von 67 Millionen Mark eingetreten, die auf andere Weise wieder hereingebracht werden müssen.

Nach der Abstimmung nahm Reichsfinanzminister Mosdenhauer nochmals das Wort, um mit sehr eingehenden Darlegungen auf die Notwendigkeit der Rassenfinanzierung hinzuweisen. Der Schwerpunkt der Bilanz, so führte der Minister u. a. aus, liegt im Monat Mai, in dem ein Fehlbetrag von 228 Millionen Mark eintritt, zu dessen Deckung nur 125 Millionen Bestände aus dem April vorhanden sein werden, so daß im Mai noch etwa 100 Millionen fehlen werden. Außerdem wird nach den Vereinbarungen, die im Dezember mit dem Bankenkonsortium getroffen sind, wenn bis zum 10. April die für die Abdeckung notwendigen Einnahmequellen nicht erschlossen sind, der Restbetrag des Dezemberkredits in Höhe von 300 Millionen Mark kündbar.

Verhandlungen über Streichung der Kündigungsfrist und über die Deckung des Fehlbetrages für Ende Mai sind im Gange. Für das Ergebnis dieser Verhandlungen wird die Bewilligung der Mittel zur Ordnung des Stats sehr bedeutsam sein. Die Bilanz der Rassenlage ist aufgestellt in der Annahme, daß die Einnahmen aus den neuen Steuergesetzen spätestens Anfang Mai zu fließen beginnen, und zwar auf der Basis der Regierungsvorlage. Die Bilanz zeigt einen erfreulichen Fortschritt in der Sanierung der Rassenlage; sie ist aber auch jetzt noch, namentlich

im entscheidenden ersten Vierteljahr, derart angespannt, daß sie durch eine mit einem Steuerausfall verbundene Verzögerung in der Verabschiedung der Deckungsvorlage erneut gefährdet werden würde.

In Reichstagskreisen wird damit gerechnet, daß die Regierung spätestens in der Mitte der nächsten Woche zur Auflösung des Reichstages schreiten würde, wenn sie ihr Finanzprogramm bis dahin nicht vollkommen vom Reichstag erledigt bekommen. Über

Das Agrarprogramm

ist innerhalb des Kabinetts eine grundsätzliche Einigung bereits erfolgt. Am Dienstag nahm das Reichskabinett nochmals in eingehender Beratung Stellung zu dieser Agrarvorlage, um noch über die Punkte zu beraten, über die eine Einigung noch nicht erzielt werden konnte. Die Wünsche des Reichsernährungsministers Schiele, aus eigener Ermächtigung eine Regulierung der Agrarzölle vorzunehmen, sollen übrigens nicht erfüllt worden sein. Vielmehr soll das Reichskabinett als Ganzes sich die Angleichung der Agrarzölle an die jeweiligen Bedürfnisse vorbehalten haben.

Die dem Reichsernährungsminister nahestehenden Kreise scheinen übrigens von der drohenden Reichstagsauflösung wenig erbaut zu sein. Wenigstens nimmt die Deutsche Tageszeitung, die dem Reichsland-bund nahesteht, Stellung zu den Auflösungsgerüchten, wobei das Blatt schreibt:

„Die deutsche Öffentlichkeit scheint sich noch nicht genügend darüber klar zu sein, daß mit dem Artikel 48 höchstens drei Monate regiert werden kann. Und die Neuwahlen, die sich im Falle eines Konflikts mit dem Parlament an seine Anwendung anschließen müßten, sind um so mehr ein Lotteriespiel, je mehr noch eine Lage besteht, die einer Radikalisierung der Stimmung im Lande Vorschub leistet. Käme das Kabinett Brüning-Schiele also in näherer Zeit zu Fall, etwa über einer Steuerfrage, dann kann auch das beste Agrarprogramm schon wieder rückgängig oder wenigstens unwirksam gemacht worden sein, ehe die neue Ernte an den Markt kommt. Vor allem hat also die Landwirtschaft ein dringendes Interesse daran, daß eine Reichstagsauflösung nach Möglichkeit so lange vermieden wird, bis das Agrarprogramm zu genügender Auswirkung gelangt ist.“

Ob sich eine Reichstagsauflösung wird umgehen lassen, werden schon die nächsten Tage zeigen müssen. Allerdings wird die Regierung noch etwas Dampf machen müssen, wenn sie parlamentarisch ihr Ziel erreichen will, daß neue Steuerquellen so bald wie möglich fließen.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten
und die Beilage: „Am Abend.“

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Der Steueraus-schuss des Reichstages lehnte die von der Regierung vorgelegte Tabak- und Mineralwassersteuer-vorlage ab.

* Bei der Vorlage des neuen ausgeglichenen Haushalts-plans für Thüringen betonte Minister Baum, der Anschluß Thüringens an ein anderes Land komme für die jetzige Regie-rung nicht in Frage.

* Im Dorfe Groschwitz im Kreise Freystadt sind nach dem sogenannten „Sommerfingen“ 24 Kinder unter Vergiftungs-erscheinungen erkrankt. Zwei sind bereits gestorben.

* In Frankreich geht die politische Agrargruppe jetzt mit verstärkten Kräften vor, um eine schlagkräftige Landwirtpartei zu organisieren.

Gefahren des Alkoholmißbrauchs

an, auch er kämpfe für die Mäßigkeit. Das habe aber mit einem Gaststättengesetz gar nichts zu tun. Die wirkliche Trunk-sucht vegetiere nicht in der öffentlichen Gastwirtschaft, sondern im Wirtschrant oder im Hause. Die vom Abg. Kahl bekämpfte Bestimmung über den Arbeiterschutz bedeute den Vorwurf, daß die Gastwirte besonders unzuverlässig gegenüber den Arbeiter-schutzbestimmungen seien. Wenn diese Bestimmung aufrecht-erhalten wird, so bleibt für die Wirtschaftspartei das ganze Gesetz unannehmbar. Auch er will die Ausnahmebestimmun-gen für den Kleinhandel wie der Abg. Solmann streichen. Auch das Schnapsverbot für bestimmte Tage sollte nicht auf-rechterhalten werden.

Abg. Sparte (Dem.) wendet sich gegen das Schnapskredit-verbot. Das Verbot an Lohn- und Wähltagen für Schnaps-ausschank sollte nicht auf den ganzen Tag ausgedehnt werden, sondern nur auf bestimmte Stunden.

Abg. Bides (D. Vp.): Übertreibungen in der Angabe der Ausdehnung des Alkoholismus in Deutschland sind schädlich. Das deutsche Volk darf nicht als ein Volk von Säufern hin-gestellt werden.

Abg. Hampe (Dtn.): Der Antrag Kahl auf Streichung der Bestimmung über die Konzeptionsverweigerung bei Verdacht der Unzuverlässigkeit des Gastwirts bezüglich der Arbeiter muß gestrichen werden.

Abg. Schumann-Leipzig (Komm.) wendet sich gegen die zu-gunsten des Kleinhandels beschlossene Ausnahmebestimmung beim Schnapsverbot und tritt

für erleichterten Ausschank

ein. Die Unzuverlässigkeit der Gastwirte gegenüber den Arbeiterbestimmungen sei längst nachgewiesen.

Abg. Haag (Dtn.) bekämpft Ausschankbeschränkungen für die Winger.

Im Hammelsprung wird der Antrag Kahl (D. Vp.) auf Streichung der Arbeiterschutzklausel bei der Konzeptions-erteilung mit 173 gegen 154 Stimmen auch in dritter Beratung abgelehnt.

Das Haus verabschiedet sodann das Gaststättengesetz gegen die Stimmen der Wirtschaftspartei und der Kommunisten in der Fassung der zweiten Lesung, nachdem vorher der in zweiter Lesung gefasste Beschluß gestrichen worden ist, daß für den Kleinhandel an Schnapsverbotstagen der Schnapsverkauf ge-stattet sein soll.

Das Haus genehmigt sodann die Strafverfolgung mehrerer nationalsozialistischer und kommunistischer Abgeordneten und ging sodann zur

Beratung der vorläufigen Finanzreform

über. Reichsfinanzminister Dr. Mosdenhauer betont, daß die Regelung der Arbeitslosenversicherung noch in der ursprüng-lichen, vom Reichsrat angenommenen Regierungsvorlage in der zur Beratung stehenden Vorlage enthalten sei. Diese Rege-lung finde aber nicht die Zustimmung der jetzigen Regierungs-parteien, die vielmehr die von den Sozialdemokraten abgelehnte Kompromißregelung vorschlagen.

Der Reichsfinanzminister weist zum Schluß seiner Aus-führungen darauf hin, daß die schnelle Verabschie-dung der Deckungsvorlage notwendig sei, wenn die Reichs-kasse nicht in größere Schwierigkeit geraten solle. Durch schnelle Verabschiedung müsse der Reichstag den drohenden Gefahren vorbeugen.

Abg. Dr. Wissell (Soz.): Die jetzigen Regierungsparteien können in ihrer Kompromißregelung gar keine andere Lösung für die Sanierung der Arbeitslosenversicherung finden als den Leistungsabbau im kommenden Herbst. Die Rechte hat für die Not der Arbeiterschaft und die Not der Arbeits-lofen kein Empfinden und kein Verständnis. (Unruhe rechts.)

Abg. Dr. Neubauer (Komm.): Die neue Regierung Hin-denburchs, des Stahlhelms, des Trufkapitals und der Groß-agrarier ist eingeseht, um den Generalangriff gegen das ar-beitende Volk durchzuführen.

Abg. Dr. Pfeifer (D. Vp.): Die Ausführungen des Abg. Wissell haben das stärkste Befremden hervorgerufen. Seine Kampfesweise ist weder ritterlich noch sachlich. Mit den Gedankengängen Wissells ist eine Einigung nicht mehr mög-lich. Für die Sozialpolitik sind schon Milliarden ausgegeben worden, für die Arbeitslosenversicherung, für die Arbeits-förderung usw. im Jahre 1929 allein 560 Millionen. Jetzt aber kann die Wirtschaft die Steuern nicht mehr aufbringen. Mit dem bisherigen System hat man geradezu künstlich Erwerbs-lose geschaffen, da sie mehr Entkommen hatten als Arbeitende.

Danach werden die Verhandlungen abgebrochen und auf Mittwoch vertagt.

Auslegungsfünftler.

Wenn ein Deutscher das Wort „Internationale Ab-rüstung“ hört, dann bekommt er sozusagen einen nicht bloß bitteren, sondern auch sehr schlechten Geschmack im Munde. Und leider wird sehr viel von dieser „Ab-rüstung“ geredet; besser wäre es schon, es wäre bei und mit ihr so wie bei einer Frau: je weniger man von ihr redet, desto vollkommener ist sie.

Fast drei Monate währt sie schon, die Seeab-rüstungskonferenz der fünf Mächte in London. Auch der größte Optimist wird nicht behaupten können, daß dabei irgendetwas Brauchbares herausgekommen ist;

Neues Schankstättengesetz ab 1. Juli

Polizeistunde 1 Uhr.

Neue Bestimmungen über den Schnapsausschank.

Und nochmals sprengen die Ritter vom trockenen und die vom nassen Reigen in die Bahn. Bei der Abstimmung wird zwar das Gaststättengesetz im wesentlichen nach den Beschlüssen der Ausschüsse in der vorliegenden Form angenommen, die milderer Beurteilung der lieben Gewohnheit der Alkoholzufuhr an Lohn- und Wähltagen setzen aber zunächst durch, dem Klein-handel mit Schnaps in verschlossenen Flaschen in solch kritischen Stunden Freiheit zu gewähren. Damit sind die Verteidiger der Gastwirtsinteressen nicht einverstanden und erklären der-artiges Sonderrecht für schädlich im allgemeinen wie im be-sonderen. In der anschließenden dritten Lesung wird dann auch das Flaschenverbot wieder gestrichen. Der geschätzte Senior der Volkspartei, der Abgeordnete Geheimrat Kahl, der den Wirtin Vertrauen schenken will in der Frage ihrer Zuver-lässigkeit, muß in beiden Abstimmungen erfahren, daß seine lobale Meinung nicht ganz geteilt wird. Es bleibt bei den verschärften Ausschankbestimmungen für das Schankgewerbe in dieser Richtung. Abgesehen von den Wirtschaftsparteilern und Kommunisten nimmt das Haus schließlich endgültig das am 1. Juli d. Z. schon in Kraft tretende Schankstätten-gesetz an.

Nachdem diese schwere Arbeit erledigt ist, geht man zur sicherlich noch schwierigeren Aufgabe über. Die Vänle füllen sich und Reichsminister Dr. Mosdenhauer begründet kurz die bekannten Vorlagen zur Vorbereitung der Finanz-reform. Der ehemalige Arbeitsminister Wissell aus dem Vorgängerkabinett bringt sein Bedenken in ziemlich scharfer Form vor.

Sitzungsbericht.

(158. Sitzung.) CB. Berlin, 8. April.

Die zweite Lesung des Gaststättengesetzes wird eröffnet mit den Abstimmungen. Ein Antrag der Bayerischen Volkspartei, nach dem die Feststellung von Richtlinien für die Bedürfnisprüfung bei Erteilung von Schankstätten-konzessionen den Ländern überlassen bleiben soll, wird ab-gelehnt. Ebenfalls abgelehnt wird die beantragte Wiederher-stellung der Relationsbestimmung für Konzessionen. Ferner wird abgelehnt der Antrag des Abg. Dr. Kahl (D. Vp.) auf Streichung der Bestimmung, daß die Konzession nicht erteilt werden darf, wenn zu erwarten ist, der Antragsteller werde die Arbeiterschutzbestimmungen nicht befolgen.

Mit den Stimmen der Linken und der Deutschnationalen wird ein Antrag des Abg. Dr. Strathmann (Dtn.) an-genommen. Nach diesem Antrag soll bei Schul- und Jugend- sowie Sportfesten, an denen überwiegend Jugendliche beteiligt sind, ein vorübergehendes Bedürfnis für den Ausschank geistiger Getränke nicht anerkannt werden. Vorher hatte es geheißen, daß in der Regel eine derartige An-erkennung nicht auszusprechen sei. Mit 186 gegen 156 Stimmen

wird im Hammelsprung ein Antrag des deutschnationalen Ab-geordneten Haag angenommen, nach dem der Ausschank von selbstgezeugtem Wein oder Apfelwein über die Höchstzeit von vier Monaten hinaus bis zu sechs Monaten gestattet sein soll, wo dies auch bisher nach Landesrecht zu-lässig war. Im § 14 wird

die Polizeistunde einheitlich auf 1 Uhr festgesetzt.

Streichungsanträge der Wirtschaftspartei werden abgelehnt. Auch der sozialdemokratische Antrag auf Streichung des Ab-satzes, nach dem bei Vorliegen besonderer örtlicher Verhältnisse Ausnahmen durch die oberste Landesbehörde zugelassen sind, verfällt der Ablehnung. Der § 14 wird vielmehr in der Aus-schussfassung angenommen. § 15 läßt

ein Branntweinausschank- und -verkaufsverbot

durch die Landesbehörde an Lohn- und Wähltagen zu. Ab-geordneter Bides (D. Vp.) beantragt, dieses Verbot solle keine Anwendung auf den Kleinhandel mit Trinktbranntwein in fest verschlossenen Flaschen von mindestens drei Achtel Liter Inhalt finden. Der Antrag Bides wird angenommen. Im Paragrafen 26 wird bestimmt, daß durch Landesgesetz die Be-stimmungen des Gaststättengesetzes ganz oder teilweise auch für den Kleinhandel mit Bier oder Wein angewandt werden können. Ein Antrag Hampe (Dtn.) dazu verlangt, daß die Anwendung auf den Kleinhandel mit Wein ausgeschlossen wird. Der Antrag wird angenommen.

Die Bestimmung, das Gesetz solle nicht Anwendung finden auf die Abgabe von Branntwein und branntweinhaltigen Zubereitungen zu Heilzwecken in Apotheken, wird auf Antrag des Wirtschaftsparteilers Pöckel gestrichen. Mit einer kleinen Abänderung des Paragrafen 14 wird der Rest der Vor-lage in zweiter Beratung angenommen. Am 1. Juli d. Z. soll das Gesetz in Kraft treten.

Nunmehr beginnt

die dritte Beratung des Schankstättengesetzes.

Abg. D. Mumm (Christlichnat. Arbeitsgem.): Der Redner und seine Gefinnungsfreunde, sagt er, sind nicht ganz befriedigt von der zweiten Lesung, aber das Gesetz bedeutet immerhin einen wesentlichen Fortschritt. Die Untersuchung über Schädigungen durch Alkohol müßte besser als vorher vorgenommen werden. In allen alkoholproduzierenden Gegenden siehe die Ziffer der Mordtötungen über dem Reichsdurchschnitt. Wir werden uns nicht in dem Kampf gegen den Alkoholismus beirren lassen.

Abg. Solmann (Soz.) weist ausdrücklich darauf hin, daß nach den Beschlüssen zweiter Lesung nunmehr die oberste Landesbehörde den Schnapsausschank an Lohn- und Wähltagen verbieten kann. Leider ist aber die Abgabe von Trinktbranntwein in verschlossenen Flaschen nicht in das Verbot einbezogen worden. Das Gastwirts-gewerbe wird durch diesen Kleinverkauf geschädigt. Diese Bestimmung muß wieder gestrichen werden. Der Abg. Solmann stimmt den Aus-führungen des Abg. Mumm über die schweren Alkoholgefahren im Volke zu, deren Ernst leider nicht erkannt werde.

Abg. Köpfer (Wirtschaftspartei) erkennt die

1. Preussischer Feuerwehrtag.

—:— Münster, den 7. April 1930.

Der Preussische Landes-Feuerwehrverband wird, wie bereits kurz mitgeteilt, nach 47jährigem Bestehen in diesem Jahre zum ersten Male seinen Verbandstag abhalten. Westfalens schöne Hauptstadt, der Sitz des Landesverbandes, wird dem 1. Preussischen Feuerwehrtag Heimstatt und willkommene Aufnahme bieten. Im großen ist für diese Tagung, zu der etwa 30 000 bis 40 000 freiwillige Feuerwehrleute aus dem ganzen Verbandsgebiete erwartet werden, folgender Rahmen in Aussicht genommen:

Die Tagung beginnt Freitag, den 15. August, vormittags 9 Uhr mit der Ausschussung des Westfälischen Feuerwehrverbandes, der gleichzeitig mit dem 1. Preussischen Feuerwehrtag seine Generalversammlung in Münster abhält. An die Ausschussung schließt sich um 11 Uhr eine Sitzung der Vorsitzenden der Kreisverbände der Provinz Westfalen, der 19. Westfälische Kreisbrandmeisterstag, an. Um 15 Uhr wird eine große fachtechnische Ausstellung in der Halle Münsterland eröffnet, zu der u. a. auch ein Teil des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehrmuseums von Gelsenkirchen nach Münster gebracht werden wird. Um 18 Uhr sind Ausschussungen der Provinzialverbände, die gegebenenfalls am Samstagvormittag fortgesetzt werden. Der Abend des ersten Tages ist vor-gegehen, den Gästen im städtischen Kurhaus Schloß Boniburg am idyllischen Strande der Werse, dem Dorado der Münsteraner, einen westfälischen Abend unter Vorführung westfälischer Volksitten und Bräuche zu bieten.

Samstag, den 16. August, ist der Hauptberatungstag. Vormittags 10 Uhr beginnt der 40. Westfälische Feuerwehrtag (der 68. im alten Verbands), und um 15 Uhr wird der 1. Preussische Feuerwehrtag unter der Beteiligung zahlreicher Behördenvertreter seinen Anfang nehmen. Für den Abend stellt die Stadt ihre sehenswerten historischen Festräume am Prinzipalmarkt zur Verfügung und läßt dessen Bogengänge gleichzeitig mit dem Rathaus und der Lambertikirche in Flutlicht erstrahlen.

Am Sonntag vormittags 10 Uhr sind Schulungen der Münsterischen Wehr geplant, und um 14.30 Uhr ist Festzug durch die Stadt. Im Anschluß daran Schauübung der Münsterischen und gleichzeitig Vorführung von Leibesübungen der Bochumer Wehr. Abends wieder Festabend in historischen Räumlichkeiten der Stadt.

Für Montag, den 18. August, dem letzten Tage des 1. Preussischen Feuerwehrtages, ist Sitzung und Beratung der Kreisbrandmeister der preussischen Provinzen in Aussicht genommen, außerdem Übungen und Filmvorführungen.

Bei der Frühjahrseinstellung.

Die Lage der preussischen Landwirtschaft.

Die Lage der Landwirtschaft stellt sich im März 1930 nach den Berichten der preussischen Landwirtschaftskammern folgendermaßen dar.

Allgemeines:

Unter dem anhaltenden Einfluß der niedrigen Preise für die hauptsächlichsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse und bei der Schwierigkeit, die Steuern und Verbrauchsabgaben aufzubringen, konnten sich die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht bessern. Der Reichsbankdiskont wurde zwar weiter herabgesetzt, jedoch blieb die Kreditlage im ganzen unverändert. Der Grundstücksmarkt zeigte bei zahlreichen Not- und Zwangsverkäufen keine Besserung.

Ackerbau:

Mäusefraßschäden, besonders im Wintergetreide und auf den Ackerflächen, wurden wieder in großem Umfang gemeldet; in verschiedenen Bezirken wurden auch andere tierische und pflanzliche Schädlings festgestellt. Die Arbeiten der Frühjahrseinstellung sind fast überall begonnen worden und bei der günstigen Witterung mit geringen Ausnahmen verhältnismäßig weit vorgeschritten. Der Stand der Winterfrüchte war im allgemeinen gut. Der Stand der Futterfrüchte war fast durchweg befriedigend, wenn auch die geringe Winterfeuchtigkeit des Bodens und die anhaltende Trockenheit Gefahren in sich bergen. Die Umstellung vom Ackerbau auf Grünlandwirtschaft wird in den hierfür in Frage kommenden Gebieten immer mehr als betriebswirtschaftliche Notwendigkeit erkannt und durchgeführt. Die Preislage für landwirtschaftliche Erzeugnisse, insbesondere Getreide, und für landwirtschaftliche Bedarfsgegenstände war unverändert.

Viehzucht und Viehhaltung:

Die Fohlenaufzucht wurde durch die nach wie vor ungünstigen Absatzverhältnisse für Warmblut beeinträchtigt, während sich für Kaltblut zum Teil stärkeres Interesse zeigte, was auch stellenweise in der zunehmenden Zahl von Bedeckungen zum Ausdruck kam. Die Preise für Mollereierzeugnisse hatten weiter fallende Tendenz, dennoch nahm das Interesse für einwandfreie Milchgewinnung erfreulich zu und trat auch in den Bestrebungen nach Errichtung neuer Mollereien zutage. Die Nachfrage nach Zuchttieren war befriedigend. Stierhaltungsgenossenschaften und Milchviehkontrollvereine wurden mehrfach ins Leben gerufen. Die Schweinepreise haben für Schlachtschweine nachgegeben; Zuchtschweine waren besser gefragt. Der Bestand an Schweinen hat zugenommen. Die Lage der Schafzucht und -haltung blieb im ganzen unverändert. Trotz niedriger Eierpreise nahm die Geflügelzucht und -haltung eine erfreuliche Fortentwicklung. Von Viehsuchen wurde aus vielen Bezirken vor allem das Auftreten der Maul- und Klauenseuche gemeldet.

Forstwirtschaft:

Der Holzeinschlag wurde fast überall beendet, jedoch konnte das geschlagene Holz nicht überall abgesetzt werden; teilweise lagert es noch im Walde. Die Forstwirtschaftsarbeiten konnten bei milder Witterung fast durchweg frühzeitig begonnen werden. Die Lage auf dem Holzmarkt war unverändert.

Feldgewinn, Garten- und Weinbau:

Bei der günstigen Witterung konnten größtenteils die Pflanz- und Pflugarbeiten im Obstbau voll durchgeführt werden. Hierbei zeigte sich auch weiterhin Nachfrage nach Obststämmen. Eine gute Entwicklung wies der Feldgewinnbau auf, größeres Interesse war auch für den Frühgemüsebau unter Glas festzustellen. Die Marktfrage wurde nach wie vor durch die starke ausländische Konkurrenz beeinträchtigt, vornehmlich für Obst, Kohl und Frühgemüse. Für Obst- und Gemüsekonferenzen traten infolge erheblicher Zufuhren von Frischware während des Winters ebenfalls Absatzschwierigkeiten ein. Die Lage im Weinbau blieb unverändert.

Fischerei- und Teichwirtschaft:

Schlechte Eisverhältnisse auf den Binnenseen hatten dort vielfach die Einstellung der Fischerei zur Folge. Winterschäden sind im allgemeinen an den Fischbeständen nicht beobachtet worden. Die Frühjahrsaufzucht der Teiche hat begonnen.

Landwirtschaftliche Bedarfsgegenstände: Die Nachfrage war nach wie vor gering, nur die Versorgung mit Kunstdünger fand im bisherigen Umfang statt. Landwirtschaftliche Nebenbetriebe: Brennereien, Kartoffeltrocknungs- und Stärkefabriken lagen zum Teil still. Die Ziegeleien haben ihre Sommerkampagne begonnen. Arbeiterverhältnisse: Die Lage war unverändert. Sonstiges: Meliorationsarbeiten wurden teilweise begonnen, jedoch leidet die Durchführung von Meliorationen unter Kapitalmangel. Die Nachfrage nach billigen Meliorationskrediten ist deshalb besonders groß.

Die deutsche Schweinezucht auf der Kölner Wanderausstellung.



Die Reichsschau der deutschen Landwirtschaft, die in diesem Jahr in Köln stattfindet (27. Mai — 1. Juni), hat damit ihr Lager in unmittelbarer Nähe der besten deutschen Gebrauchszucht, d. h. des beredeten Landschweines, aufgeschlagen. Noch immer hat der westfälische Schinken Welt-ruf, und erfreulicherweise ist das beredete Landschwein auf der Kölner Ausstellung aus den Zuchtgebieten des Rheins und seiner Nachbarschaft hervorragend vertreten. Westfalen und die Rheinprovinz stellen zusammen 90 Vertreter des beredeten Landschweins; Hannover geht mit über 100 Tieren noch darüber hinaus. Kleinere Beiträge steuern Provinz Sachsen, Oldenburg, Württemberg und Schleswig-Holstein bei, so daß die Gesamtzahl der Vertreter dieser Rasse über 250 hinausgeht. Mit 166 angemeldeten Tieren bleibt das Deutsche Edelschwein nicht weit

dahinter zurück. Hier steht Oldenburg an der Spitze; es folgen Provinz Sachsen, Pommern, Schlesien und Ostpreußen; Hessen, die Rheinprovinz und Schleswig-Holstein machen den Schluß. Die schwarze deutsche Edelschwein der Verkschires wird mit etwa 40 Tieren bestritten, von denen die Hälfte aus Westfalen und der Rheinprovinz, die andere Hälfte aus Pommern und Schleswig-Holstein stammt. Auch die Cornwalls beteiligen sich mit etwa 40 Tieren aus Schlesien und Bayern. Dazu kommt das Schwäbisch-hällische Schwein aus Württemberg mit 20 Tieren und das alte hannoversche Landschwein aus Hannover mit 15 Tieren. Jedenfalls wird die deutsche Schweinezucht mit rd. 550 Tieren auf der Kölner Wanderausstellung in einer Weise vertreten sein, die der Bedeutung und Ausbreitung dieser Zucht voll und ganz entspricht.

Kinder vor dem Strafrichter.

Jugendliche als Zeugen.

In einem Erlaß des preussischen Kultusministers werden die für die Vernehmung von Jugendlichen und Kindern in Strafsachen gegen Lehrer zum Gegenstand näherer Anordnungen gemacht. Die Vernehmung von Kindern und Jugendlichen stellt an die psychologische Vorbildung der Beamten hohe Anforderungen. Mehr als der Laie es ahnt, liegt hier die Gefahr vor, daß das schließliche Ergebnis der Vernehmung ein objektives Bild des Tatbestandes, sondern nur das subjektive Bild des oft leicht beeinflussbaren Kindes ist oder die Ansicht des vernehmenden Beamten wiedergibt. Eine solche erste Vernehmung ist aber für den Ausgang eines Strafverfahrens vielfach von ausschlaggebender Bedeutung, und das Geschick des Lehrers, oft genug des seiner ganzen Familie, kann von der sachgemäßen Durchführung der ersten Vernehmung abhängig sein. Es ist deshalb die Vernehmung von Schulkindern vom Innenminister im Regelfalle in die Hand der Schulverwaltungsbeamten gelegt und bestimmt worden, daß solche auch bei unaussprechbaren Vernehmungen nach Möglichkeit hinzugezogen werden sollen.

In den Ausführungsbestimmungen des Kultusministeriums wird darauf hingewiesen, daß in der Niederschrift von Kinderausagen die Vorgänge möglichst wörtlich so zu schildern sind, wie es die Kinder selbst getan haben, also in der Sprache des Kindes und nicht etwa überföhrt in die Sprache der Erwachsenen. Eigene Eindrücke bei der Vernehmung (z. B. über die Glaubwürdigkeit des Kindes oder die Möglichkeit seiner Beeinflussung) sollen in einer besonderen Äußerung außerhalb der Niederschrift der Kinderausagen gegeben werden. Die Sachlichkeit des Verfahrens wird durch diese Anordnungen gewiß gefördert werden.

Vom Märchenland in die Wirklichkeit.

Das Kind im ersten Schuljahre.

Das Kind selbst macht sich ja nur unklare Begriffe von dem Begriff Schule, die herausgeboren sind aus den jeweiligen Erörterungen, die das Kind daheim Wochen hindurch über sich ergehen lassen mußte und die sich nun in seinem kleinen Hirn zu den rosigsten oder schwärzesten Bildern zusammengefügt haben, je nachdem eben jene Sinnweise waren.

Eine einzige große Erwartung steht aber über dem allen: Wie wird es werden?

Wir wissen, daß der Übergang vom Märchenland in die Wirklichkeit, von der sorglosen, behüteten Kindheit in die Verantwortung, in Pflicht und Selbstständigkeit — daß dieser Übergang kein kleiner, kein leichter für das Kind ist. Kaum ein Kind, an dem sich dieser Übergang nach einigen Wochen nicht schon an körperlichem Stillstand oder gar Rückschritt zeigte. Es müssen schon sehr robuste Naturen sein, an denen das erste Schulvierteljahr spurlos vorübergeht. Nicht umsonst wird das allererste Pensum, die ersten Anfänge von Schreiben, Lesen, Rechnen in man möchte sagen spielerischer Form geboten; um eben den Kleinen den Begriff Lernen denkbar schmackhaft zu machen.

Jede Mutter sei sich darüber klar, daß mit Beginn der Schulpflicht daheim ein geregelteres Leben für dies Kind einsetzen muß. Frühes, pünktliches Schlafengehen, pünktliche Mahlzeiten, gute, nahrhafte Kost, denn geistige Arbeit, und sei sie bei den Kleinen auch noch lächerlich gering, erfordert gerade für diese Kleinen eine bessere, d. h. nahrhaftere Kost. Der bekanntlich bei allen Abschülgen einsetzenden Appetitlosigkeit muß sofort mit allen Mitteln entgegengearbeitet werden, natürlich nicht durch Zwang, sondern durch vernunftgemäße Mittel, die ja jede denkende Mutter weiß. Auch das Schulschlaf muß nicht unangerührt wieder mitgebracht werden. Unmittelbar nach Tisch lasse man keinesfalls die Kinder die häuslichen Arbeiten vornehmen. Ein Ausspannen ist erst einmal nötig, und wenn diese Zeit mit Schlaf ausgefüllt ist (etwa eineinhalb Stunden genügt), dann wird die Aufnahmefähigkeit sicher doppelt vorhanden sein.

Aber es gilt noch anderes zu beachten für die erste Schulzeit. Unendlich viele Mütter neigen dazu, nicht nur den Lehrgang, sondern auch den Lehrer resp. die Lehrerin zu überwachen. Das ist grundverkehrt. Es muß Vertrauen da sein zu demjenigen, in dessen Händen nun ein Teil der Erziehung liegt. So erwünscht jedem Lehrer ein einmaliger Hinweis ist, besonders da, wo es sich um

ein kompliziertes, eigenartiges oder nervöses Kind etwa handelt, so erschwerend wäre für sein Amt ein dauerndes Sicheinmischen der Mutter, das schließlich einer Kontrolle gleichkäme. Dem Kinde würde es außerdem nicht zugute kommen. Eines sei hier ebenfalls erwähnt: Dem Kinde soll der Lehrer immer eine Art Autorität bedeuten; dies ist aber nur möglich, wenn daheim nicht in Gegenwart dieses Kindes eine Kritik am Lehrer geübt wird, selbst, wenn sie am Platze wäre. Es dürfte nur ganz seltene Fälle geben, wo dies als notwendig oder unvermeidlich erscheint.

Oft erlebt man gerade an komplizierten Kindern mit Beginn der Schulzeit eine Wendung zum Besseren; auch diejenigen Kinder, die ohne Geschwister aufwuchsen und darum immer zur Altklugheit neigen, werden oft in kurzer Zeit zu ihrem Vorteil beeinflusst durch die Gemeinsamkeit.

Das erste Schuljahr sollte in gewisser Hinsicht ernst, aber in anderer Hinsicht nicht zu ernst genommen werden. Faßt man es richtig an, so tut man seinem Kinde einen Dienst, der über Jahre hinaus sich geltend macht. Jedenfalls muß eine Umstellung erfolgen auch in der Tagesordnung des Kindeslebens mit Beginn des ersten Schultages.

Nah und Fern

○ **Aufhebung des Haftbefehls gegen Kommerzienrat Meußdörffer.** Wie der Verteidiger des Kommerzienrats Heinrich Meußdörffer in Rulmbach mitteilt, hat der Untersuchungsrichter des Landgerichts Bayreuth den am 8. November 1929 gegen Kommerzienrat Heinrich Meußdörffer erlassenen Haftbefehl aufgehoben und die Rückgabe der geleisteten Sicherheit angeordnet. Kommerzienrat Meußdörffer wurde bekanntlich beschuldigt, seine Gattin getötet zu haben.

○ **Zwei Tote bei einer Ammoniakexplosion.** In dem Hause eines Fleischermeisters in Sachsendorf bei Kottbus ereignete sich eine schwere Explosion. Der Sohn des Fleischermeisters und ein Monteur waren mit der Reparatur der Kühlenanlage beschäftigt, als plötzlich ein Ammoniakbehälter explodierte. Beide wurden auf der Stelle getötet. Ein junger Mann wurde durch die Gewalt der Explosion durch ein Fenster geschleudert und erlitt schwere Verletzungen, so daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

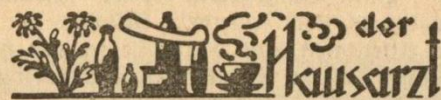
○ **Zwei Arbeiter beim Abmontieren einer Druckmaschine getötet.** Im Buchgewerbehaus in Leipzig ereignete sich im Vorraum der Maschinenhalle beim Abmontieren von Maschinen, die zur Messe ausgestellt waren, ein schwerer Unglücksfall. Eine Seitenwand einer Tiefdruckmaschine im Gewicht von 40 Zentnern sollte auf einem Hund abtransportiert werden, schlug aber bei einem Wendungsmanöver um und begrub unter sich einen Schlosser und einen Obermonteur. Der Schlosser wurde erschlagen, der Obermonteur so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus bald danach verstarb.

○ **Ermordung eines Rittergutsbesizers.** In Blengow bei Altgarz in Mecklenburg wurde der Rittergutsbesitzer Anton Best vor der Tür seines Arbeitszimmers ermordet aufgefunden. Die Leiche wies einen Schuß in die linke Schläfe auf. Unter dem Verdacht, an der Ermordung des 69 Jahre alten Gutsbesizers beteiligt gewesen zu sein, sind zwei Angestellte des Gutes verhaftet worden. Das Gut Blengow ist innerhalb kurzer Zeit dreimal von Einbrechern heimgesucht worden.

○ **Tragödie einer Mutter.** Die 30 Jahre alte stellungslöse Anna Schmalz in Regensburg vergiftete in ihrer Wohnung sich und ihre drei unehelichen Kinder im Alter von ein bis fünf Jahren mit Leuchtgas. Die Ursache sollen Nahrungsorgen gewesen sein.

○ **Ein Laikant in den Straßengraben gestürzt.** In der Nähe von Grevenbroich kam ein Auto aus Neuf, auf dem sich 25 Nationalsozialisten befanden, beim Überholen ins Schleudern, stürzte um und fiel in den Straßengraben. Zwei Insassen trugen schwere Schädelbrüche davon, fünf wurden leicht verletzt. Einer der Schwerverletzten erlag kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus seinen Verletzungen, der zweite Schwerverletzte liegt hoffnungslos danieder.

○ **Selbstmord eines Reichswehrsoldaten.** In Schweidnitz erschloß sich der 20 Jahre alte Schüge Erich Meier von der 15. Kompanie des Ausbildungsbataillons Infanterieregiments Nr. 7. Meier hatte wenige Stunden vorher an dem Begräbnis seiner Schwester in Breslau teilgenommen. Ein hinterlassener Abschiedsbrief an seine Braut gibt keine Aufklärung über die Tat.



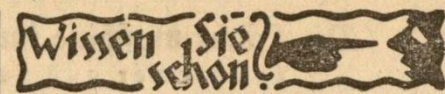
*** Obsteffen und Wassertrinken.** Immer wieder schärft man den Kindern ein, niemals nach dem Genuß von frischem Obst Wasser zu trinken. Nun kommt es allerdings vor, daß Obstgenuß und darauffolgendes Wassertrinken Erkrankungen nach sich ziehen; andererseits trinken manche Menschen Wasser auf Obst, ohne daß es ihnen Schaden bringt. Nach Feststellungen des Forschers Dr. Schwabe bilden Wasser und Fruchtsaft eine Mischung, die an sich schädlich wirkt. Es gibt aber dennoch Umstände, unter denen diese Ernährungsweise sogar den Tod herbeiführen kann; das ist dann der Fall, wenn ein Mensch, der gerade an einer Verdauungsstörung leidet, vielleicht auch gleichzeitig stark ermüdet oder erkrankt ist, große Mengen Obst isst und danach Wasser trinkt. Dann wird die Darmtätigkeit plötzlich so unnatürlich gesteigert, daß Darmverkrampfungen oder Gefäßspengungen eintreten können, die oft den Tod zur Folge haben. Es kann auch bei Magenüberladungen zu ernsthaften Erkrankungen kommen, namentlich dann, wenn Früchte gegessen werden, die stark quellen und auf einmal einen Mageninhalt bilden, den der normale Magenraum kaum zu fassen vermag. Nun besitzen nicht alle Früchte die gleiche Quellfähigkeit, und das ist wohl einer der Gründe, weshalb man von einer Frucht mehr und von der anderen weniger vertragen kann. Da aber, wie die Untersuchungen von Gros erwiesen, die Früchte zu den Früchten gehören, die im Magen am stärksten aufquellen, soll man sich gerade bei Früchten vor jedem Zuviel hüten und es auch streng vermeiden, sie durch Zufuhr von Wasser im Magen zum Aufquellen zu bringen.

*** Unhygienische Angewohnheiten.** Wenn auf all die vielen Unterlassungssünden gegen die einfachsten Gebote der Hygiene eine Geld- oder Freiheitsstrafe stünde, wären wir alle bereits vielfach vorbestraft. Denn keiner von uns bringt die Energie auf, alle Gebote der Reinlichkeit und Gesundheitslehre stets und ständig zu befolgen. Wer von uns hat noch nicht in aller Eile ein paar Marken mit der Zunge angeseucht oder aber, wenn er ganz besonders „hygienisch“ sein und die Lederrei vermeiden wollte, schnell mal den Briefumschlag beleckt, damit die Marken daraufgelebt werden konnten? Wer von uns aß nicht schon Obst, das vom Händler in Zeitungspapier eingewickelt worden war, ohne es vorher auch nur abzuwaschen? Warum verweigern wir nicht überall die Annahme von Schinken, Wurstwaren und Käse, den der Verkäufer, um sich seiner Arbeit schneller zu entledigen, anstatt mit einer Gabel, mit der Hand auf das Papier legte? Auf diese Weise würden wir überall erzieherisch und belehrend wirken! Wie oft sieht man Frauen, die achlos Geld und Banknoten in ihre Handtasche legen, wo sie unweigerlich mit dem Taschentuch in Berührung kommen müssen. Dieses Taschentuch wird dann nicht selten dazu benutzt, dem Kinde das Mündchen abzuwischen oder sich die Augen zu reinigen! Manche Mutter setzt ihr Kind in den Parkanlagen auf den ersten Stuhl oder auf die erste Bank, ohne daran zu denken, daß seine nackten Beine oder gar die Schenkelchen mit einer Fläche in Berührung kommen, auf der vorher weiß Gott wer saß. Auch in der Eisenbahn lehnen wir uns sorglos zurück, um ein Nickerchen zu machen. Unser Hals und Nacken berührt hierbei das in der Tat

nicht gerade appetitliche Holz oder die Polsterung, die in neunzig von hundert Fällen von Krankheitsstoffen voll ist. — Und wie oft sieht man in einem Kaffeehaus einen Gast, der sich achlos ein Stück Zucker abbricht, den Rest wieder in die Zuckerdose tut und dieses Verfahren mehrmals wiederholt, manchmal sogar in Gegenwart anderer Gäste. All das müßte nicht sein. Disziplin in solchen Dingen, ist in diesem Falle nämlich gleichbedeutend mit der Fürsorge für die Allgemeinheit!



*** Kannst du vergessen? Vergessen können ist eine Kunst!** Manch einer erlernt sie niemals, der andere mit Aufbietung seiner ganzen Willenskraft. Was müssen wir nicht alles vergessen können im Laufe eines Lebens, wie oft tritt diese Forderung an uns heran und wie bitter, wenn wir sie nicht erfüllen können! Treu sollen wir sein im Erinnern an all das Schöne, Gute, das das Leben für uns bereit hielt, an das Kostbare, was wir besaßen durch einen Menschen, der uns liebte und für uns lebte, vergessen können, was uns Schmerz und Qual bereitete. Jedes Verzeihen muß ein Vergessen in sich schließen, sonst ist es eine Halbheit, und jede Halbheit schadet. „Ich will vergessen“, aus diesem „Ich will“ schöpfe ich die Kraft, daß ich es kann. Immer wird der Frau weit mehr Gelegenheit gegeben, die Kunst des Vergessens zu üben. Hat sie in der Ehe dem Manne etwas vorzuwerfen, so ist das Überwinden- und Vergessen können gewiß eine schwere Aufgabe. Mit aller Kraft muß sie die Gedanken, die martern und quälen und nicht weichen wollen, rücksichtslos zur Seite schieben, niemals sich von ihnen beherrschen lassen, denn Gedanken sind Kräfte, die sich auswirken! Wenn die eine Wunde vernarbt ist, kommt oft ein neuer Schmerz hinzu und reißt die frischen Narben auf. Da erleidet natürlich der Glaube Erschütterungen, Mistrauen schleicht umher und wittert überall Verrat, Heimlichkeiten und Untreue! Der Schmerz und die Not wird zur Bitterkeit und diese schleudert Vorwürfe und Anklagen dem andern ins Gesicht. Wenn die Tat auch falsch ist, so ist sie zu verstehen! Wir sprechen hier aber hauptsächlich von einem Fehler, einem Versehen, einer Treulosigkeit, die immer wieder aus Licht gezerrt wird, immer wieder zum Vorwurf benutzt wird; von Frauen, in deren Zügen, ob sie schlafen oder wachen, steht: „Du, ich denke daran.“ Aber, werden viele Mitschwestern sagen, warum soll ich schweigen, ich vergesse es doch nicht, was man mir antat. — Weil es vielleicht Berechtigung, — aber niemals Zweck hat, sondern der Frau Schaden bringt. Vorwürfe sind dem Mann unendlich verhasst. Sind sie berechtigt, so wird er groß, weil er sein Schuldbüro nicht belassen wird durch zerrissenes, erneuertes Einräumen der Schuld. Sind sie unberechtigt, um so schlimmer! Er meidet sein Heim, weil die Frau ja doch nur das alte Lied singt, und seine Liebe kehrt sich in Abneigung. Darum, wollen wir das, was uns gehörte, was doch unser einst war, in den Händen behalten, so müssen wir vergessen können zu unserem eigenen Besten und wenn die Liebe, — die ja doch mehr geben soll als sie empfängt, mehr trägt als sie auflegt, — die treu und fest im Unglück bleibt, in uns lebt, — dann müssen wir Frauen mit ihrer Hilfe diese Kunst erlernen.



Wissen Sie schon?

Zucker schmeckt man noch in einer Lösung von 1 auf 228, Kochsalz sogar in Lösungen von 1:640.

Der 20 Meter hohe Obelisk vor den Anlagen zu Sanssouci in Potsdam ist kein aus Ägypten eingeführt, wie die in Rom, Paris oder London, sondern 1748 aus schlesischem Sandstein errichtet.

Das erste Sängerkonzert wurde in der Schweiz 1818 in Appenzell gefeiert. Ein Schweizer war es, der wackere Nägele, der eifrig bestrebt war, den Männergesang auf der Grundlage des Volksliedes zu einer selbstständigen Konstruktion emporzuheben.

Eine Diebesbande in Paris hat Trierer dazu abgerichtet, Damen die juwelenbesetzten Kleider zu stehlen, die am Fußgelenk getragen werden.



Namenrätsel.

e e h i r r
a l n o o r t
a b e t u
b i i k l o r
e e g i l o s v
e e h h r
c e e h l r
a c e l l o r
a b c h h i t
e e l r s t
e e n n ö r t t u

Die Buchstaben sollen so umgeordnet werden, daß jede der vorstehenden Reihen einen Vogelnamen ergibt. Die Anfangsbuchstaben der gefundenen elf Namen nennen wiederum einen Vogel.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Auflösung der Rätsel aus voriger Nummer.

Denksportaufgabe: 95 Bsp.:
95 - 50 = 45, + 45 = 90, - 50 = 40, + 40 = 80, - 50 = 30, + 30 = 60, - 50 = 10.

Spiralenkreuzworträtsel:

G E N D A R M E R I E
E B E R E S C H E H
S X K U R P A R K P R
C Z A S P A S S A I E
H E T O B A D T R D N
W L A R O L A A T E P
A L L G B A H R O M R
D E O E L T E R N I E
E N G E L A T I N E I
R Z I E G E N H A L S



Am Abend

Roman- und Unterhaltungs-Beilage

Die Herrin vom Mühlenhof

Roman von Morten Korch

(20. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Beim Frühstück mußte er eine heftige Szene mit Olga über sich ergehen lassen. Er litt täglich unter ihrem heftigen Temperament. Sie gab sich ihm gegenüber nicht mehr die Mühe, ihre Gefühle im Zaum zu halten; sie gebrauchte böse und gehässige Worte und Palle mußte seine ganze Selbstbeherrschung aufbieten, damit es nicht zu einem Bruch kam.

Aber Olgas Erregung kam ihm insofern gelegen, als sie ihm einen Vorwand gab, abends fortzugehen. Sie forderte in zornigen Worten, daß er dem unhaltbaren Zustand, in dem sie jetzt lebte, ein Ende machen solle; Palle versprach, noch am selben Abend zum Pfarrer zu gehen, um alles bezüglich der Hochzeit zu besprechen. Er mußte auch versprechen, mit Zette zu reden, daß sie blieb.

Das ging nun sehr leicht, Zette lachte und fand es großartig, daß sie Olga wirklich einen Schrecken eingejagt hatte.

Am Nachmittag arbeitete Palle mit Niels Nikolaj, sie waren zwei gute Freunde und Kameraden. Falls Nikolaj Bitterkeit gegen Palle hegte, so verheimlichte er sie gut. Sie hatten sich an die Maschine gemacht, die Lederstreifen winden sollte, und gemeinsam hatten sie eine ausgezeichnete Idee. Sie standen in der Sägerei in einer Ecke, wo sie allein waren, sie machten viele Proben und Überschläge, sie waren fast wie zwei Knaben; im Innern aber bargen sie beide einen tiefen Schmerz, es war ein dunkler Einschlag in ihrem Wesen.

Und auf ihrem gewohnten Platz in der Bettstube saß Sara. Ihre Finger spielten mit dem weichen Leder, während sie flocht. Sie war merkwürdig still und ihre Wangen waren blaß; selbst wenn Palle durch die Stube ging, sah sie nicht ein einziges Mal von ihrer Arbeit auf.

Palle gab vor, daß sein Auto in Unordnung wäre; es war ihm zuwider, derartige Ausflüchte zu benutzen, aber Olga zwang ihn dazu. Nun mußte er durch den Wald gehen und gegen Abend machte er sich auf den Weg.

Der Pfarrer, mit dem er sprechen wollte, wohnte in dem Pfarrhofe, wo seine Mutter geboren war; es machte immer einen starken Eindruck auf ihn, den Garten zu sehen, den, wie er wußte, seine Mutter so geliebt hatte. Wenn er dorthin kam, benutzte er in der Regel die Ge-

legenheit, durch die alten schattigen Gänge zu spazieren; aber heute hatte er Eile; er entledigte sich schnell seines peinlichen Auftrages und machte, daß er fortam.

Ihm schien es, daß er Zeit haben müsse, um sein Gemüt zu beruhigen, Zeit, zu überlegen, was er sagen sollte, um Saras Kummer zu mildern. Der Abend war so still so schön; die Vögel zwitscherten. Es flüsterte so still im Laube; aber Palle war es, als fänge jeder Baum, an dem er vorbeikam, leise, wehmütige Lieder. Er erreichte die Stelle etwas vor der angelegenen Zeit. Hier stand eine Bank, die fast von dichten Sträuchern verborgen war. Auf dieser Bank wollten sie sich treffen und Palle setzte sich nieder und wartete.



Während Sara mit gesenktem Haupte lauschte, erzählte er ihr alles.

Es dauerte nicht lange, bis Sara kam; sie eilte zu ihm.

„Sag' mir nur, was geschehen ist, Palle,“ sagte sie, indem sie seine Hand nahm und ihn eindringlich ansah. Ihre Augen waren bange und die Stimme zitterte vor Spannung.

„Warum glaubst du, daß etwas geschehen ist, Sara?“ fragte Palle.

„Ich weiß es, Palle, ich kann es hier merken — hier in meinem Herzen,“ jetzt zitterte es um ihren leicht beweglichen Mund und sie hatte Tränen in den Augen.

„Du hast recht, Sara. Es ist etwas geschehen, das schlimm für uns beide ist.“

Palle ließ sie sich neben ihm auf die Bank setzen, und während Sara mit gesenktem Haupte lauschte, erzählte er ihr alles.

Sara unterbrach ihn nicht ein einziges Mal; als er aber fertig war, sprang sie auf und stand vor ihm; sie hob ihr Haupt und ein eigener Trost war über ihr.

„Ich dachte mir schon, daß es Olga war, immer hat sie mich gehaßt und versucht, mein Glück zu vernichten. Und jetzt willst du mich um ihrerwillen verlassen. Liebst du mich denn nicht, Palle?“

„Doch, Sara, ich liebe dich. Ich weiß, daß ich dich mehr liebe als mein eigenes Leben,“ antwortete Palle. „Aber du hörst ja, daß ich Vater mein Wort gegeben habe. Ich war dazu gezwungen, Sara, er bat mich so flehentlich. Olga hatte ihn in der Gewalt. Es galt nicht allein der Mühle und dem Geld, es galt seiner Ehre. Du weißt es ja selbst, wie stark Olga ist, und sie gebrauchte ihre Macht. Zuerst sagte ich nein, als Vater bat; als er aber

sterben sollte und ich sah, daß es ihn quälte, sagte ich ja. Und jetzt muß ich Wort halten, Sara, so schwer es auch ist, Sara."

"Aber warum?" unterbrach Sara ihn heftig, "ich war so glücklich, du weißt gar nicht, wie ich mich nach dir gesehnt habe, Palle, und wie ich zum lieben Gott gebetet habe, mir mein Glück zu erhalten. Warum soll Olga das alles rauben? Weißt du nicht, daß sie böse ist? Ich kann dich nicht lassen, Palle, hörst du, ich kann nicht." Sara schlang ihm plötzlich die Arme um den Hals und klammerte sich heftig an ihn. Bald heftig und bald ängstlich und zitternd kämpfte sie um ihr Glück.

"Laß uns fortgehen," bat sie, "weit fort in die Welt hinaus. Ich will dir folgen, wohin du willst."

Palle schüttelte den Kopf und sah sie an. Seine Augen waren tränenlos, aber sein ganzer grenzenloser Kummer war in ihnen zu lesen.

"So laß uns sterben," flüsterte sie schauernd. "Dann hat die Mühlenfrau doch Buße genug erhalten." Aber als fürchtete sie sich vor ihrer eigenen Heftigkeit, schwieg sie plötzlich und sank in einem herzzerreißenden Schluchzen zusammen.

Palle hielt sie fest umschlungen, ihr Kopf lag an seiner Brust und ihr feiner Körper bebte im Weinen. Sie war ja so unfassbar schön, fand er, und nie war sie ihm so teuer gewesen. Er strich behutsam über das braune Haar, das wie ein spielendes Nauschen ihr um Stirn und Wangen lag. Wie merkwürdig, wie die harte Hand des Schicksals zerreißen konnte. Sara, die er immer geliebt hatte, ihr sollte er jetzt so viel Kummer machen. Es waren so viele Fragen, die sich ihm aufdrängten. — Sara, die hier in seinen Armen lag, sie war sein Glück. Sie liebte ihn und seine ganze Seele gehörte ihm. Palle hatte das Gefühl, daß sie auf geheimnisvolle Art von Kind auf füreinander bestimmt waren, und dennoch sollten sie sich trennen.

Er sollte wohl nur geprüft werden und leiden, das war ihm sicher von Kind auf bestimmt; seine Mutter hatte es gesehen, sie hatte es in seinen Augen gelesen und ihn darauf vorbereitet.

Es rauschte wild in seinem jungen Blut, ein heftiger Kampf tobte in seinem Gemüt, es war so vieles, das lockte; aber er errang den Sieg. Er mußte treu gegen das alte Rad sein, er mußte tun, wozu er bestimmt war.

Es war nicht allein um des Vaters und des alten Heims willen, auch etwas anderes zog ihn mit geheimnisvoller Macht an; er fühlte, daß Tante Bentia recht hatte; er hatte eine Aufgabe erhalten, er sollte die Träume seiner Mutter und die Worte des alten Probstes wahr machen; er war es, der den Fluch von der Mühle und seinem Geschlecht nehmen sollte.

Aber Sara durfte nicht zugrunde gehen, er mußte ihr helfen; sein ganzes Wesen strömte von Mitleid für sie über. Er kniete im Gras und sprach so zärtlich und innig zu ihr. Palle wurde es im Grunde schwer, sich zu erschließen, jetzt aber tat er es. Er flüsterte ihr so sanft ins Ohr. Sara verstand ihn, sie verstand, daß er sie liebte; aber sie verstand auch, daß er das Gelöbniß, das er seinem sterbenden Vater gegeben hatte, halten und seinem Heim treu sein mußte. Sie kannte selbst die Macht der alten Mühle über die Herzen und sie kannte Olga. Ihr Weinen wurde milder und plötzlich wußte sie, daß es für ihn weit, weit schwerer war als für sie. Etwas in seinen Augen und in seiner verschleierte Stimme sagte ihr, was er litt und welcher Kampf in ihm tobte.

Sie trocknete sich die Augen und erhob sich.

"Jetzt will ich stark sein, Palle, jetzt weine ich nicht mehr," sagte sie mit einem leisen Lächeln.

"Es ist schwer, daß wir beide scheiden müssen, Sara, aber dein Glück darf nicht zugrunde gehen; all die guten Gaben, die du hast, dürfen nicht vergeudet werden. Du sollst ein Heim haben, Sara, ein Heim, das du mit Sonnenschein füllen kannst. Nimm Nikolaj, er ist treu und gut, und er hat dich immer liebgehabt." Palle bemühte sich, ruhig zu sprechen, aber Sara hörte gut, wie schwer es ihm wurde, die Worte herauszubringen.

"Nein, Palle, ich habe Nikolaj lieb; aber nicht so, daß ich ihn heiraten könnte. Nie, nie will ich einem andern

Mann gehören als dir, Palle, hörst du, — nie." Sie lehnte sich an Palle und küßte ihn.

"Unsere Liebe kann uns niemand rauben; Olga soll nicht glauben, daß sie so leicht Macht über mich erhält, ich will ihr trotzen; ich bleibe in der Mühle, ich will dich jeden Tag sehen, hörst du, Palle, jeden Tag. Und jeden Abend, wenn es zehn Uhr ist, sollst du nach meiner Lampe sehen, dann winkt ich damit, das heißt, daß ich dich liebe. Und wir wollen uns an geheimen Orten treffen. Wenn sie auch glaubt, daß sie dich mir genommen hat, so sollst du doch mein sein." Sara stand aufrecht und geschmeidig vor ihm, sie richtete ihren schlanken Körper auf und ihre Augen leuchteten. Sie war wieder von Eifer entflammt, sie war ein Weib, ein reifes Weib, das bis zum Äußersten um seine Liebe kämpfen wollte.

Palle antwortete nicht, aber er küßte sie noch einmal.

"Jetzt müssen wir zurück, Sara, es ist spät," sagte er endlich, und auf einem schmalen, einsamen Pfad gingen sie heim zur Mühle. Palle lauschte beständig; er war nicht sicher, ob Olga nicht im Walde herumstreifte, um ihn zu fuchen.

Sie gingen still, einer den Arm um den andern gelegt; der Nachwind spielte sacht im Laube; ein einsamer Vogel zwitscherte leise, sonst war alles ganz still. Sie waren traurig bei dem Gedanken an die Trennung, aber beide waren froh, einander nahe zu sein, und das Bewußtsein ihrer Liebe erfüllte sie mit einem Reichtum, den keiner von ihnen aufgeben wollte.

Nur vor der Mühlenhütte blieben sie stehen. Palle blickte sie an und sagte:

"Ich danke dir, Sara, daß du die vielen Jahre auf mich wartetest und weil du mir so willig dein Jawort gabst. Wie es auch geht, so bist du doch in meinen Träumen, dort bist du immer gewesen und dort sollst du weiter sein."

"Ich träume auch, Palle, wenn ich flechte, dann flechte ich dich in meine Schnüre ein. Glaube mir, du bist in viele, viele Peitschen eingeflochten," antwortete Sara.

Als sie sich Lebwohl sagten, mußte Sara wieder weinen; sie kämpfte aus aller Macht mit den Tränen, konnte sie aber nicht besiegen. Palle mußte wieder lange mit ihr reden, ehe es ihm glückte, sie so weit zu beruhigen, daß er sie verlassen konnte.

Sobald er allein war, ging er in den Park, zum Mühlensee hinunter und auf diesem Wege zur Mühle. Er starrte auf das Rad; dessen eine Hälfte war vom Mondschein beleuchtet; der schwere Kranz und die Schaufeln funkelten wie Silber, aber tief unten, wo das Dunkel und die Schatten herrschten, schimmerten die Pflanzen gespensterhaft.

Jetzt hatte er dem Mühlenrade wohl das Tenerste geopfert, das ein Mann geben kann, und dennoch hatte er es nicht; es ward ihm eher teurer, je mehr es kostete.

Während er so, alles um sich vergessend, dastand, hörte er ein leises Geräusch und Olga trat aus dem Dunkel unter den Bäumen auf ihn zu.

Palle trat vor, daß sie ihn erblicken konnte. Sie ging schnell auf ihn zu und packte ihn am Arm. "Wo warst du?" fragte sie mit zitternder Stimme und richtete sich hoch und schlank vor ihm auf.

Palle wollte nicht lügen und deshalb schwieg er. Er hatte eine Szene erwartet; aber sie blieb aus. Etwas in seinem traurigen Gesicht machte sie ängstlich. Sie verstand, daß er bis zur äußersten Grenze dessen getrieben war, was er ertragen konnte, daß ein einziger Fehlgriß vielleicht ihre Pläne umwerfen konnte.

"Du solltest hinaufgehen, es ist spät," sagte sie; sie kämpfte, um ihre Stimme zur Ruhe zu zwingen. Palle nickte und ging mit ihr hinein. Auf dem oberen Treppenaßatz blieb er stehen und bot ihre gute Nacht. Er drückte ihr einen flüchtigen Kuß auf die Wange und ging schnell in sein Zimmer. An diesem Abend konnte er ihre Küsse und Liebesungen nicht ertragen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Höllemaschine im Briefumschlag.

Verbrecher aus Leidenschaft.

(Nachdruck verboten.)

In seinen von einer großen schwedischen Zeitschrift veröffentlichten Erinnerungen erzählt ein hervorragender Kriminalist einen Fall, der vor einigen Jahren die Gemüter in ganz Skandinavien in große Aufregung versetzte, und der in der Kriminalgeschichte des Landes einzig da steht. Am 7. Oktober 1909 befand sich der Sekretär Hugo Sundsten im Bureau der "Schwedischen Exportgesellschaft" in Stockholm; er war mit der Durchsicht der soeben eingelaufenen Post beschäftigt. Es gehörte zu seinen Obliegenheiten, die Post zu öffnen, mit Ausnahme von Privatbriefen, die an den Direktor der Gesellschaft, John Hammar, adressiert waren. Unter den eingegangenen Poststücken befand sich ein Kuvert, das offenbar eine Warenprobe enthielt. Es war an Direktor John Hammar adressiert und mit dem Vermerk "Privat" versehen. Als Absender war J. Åker angegeben. Der Sekretär trug die Postsendung ins Zimmer des Direktors. Hammar öffnete das Kuvert und entnahm ihm ein Pappfütteral mit der Aufschrift: "Tabellen der Arbeitslöhne". Zu seiner größten Verwunderung entdeckte der Direktor in dem Pappfütteral eine kleine Flasche in flacher Form. Kaum hatte er diese angefaßt, als eine furchtbare Detonation das ganze Haus erschütterte. Die Angestellten — der Sekretär hatte das Zimmer bereits verlassen — eilten dem Direktor zu Hilfe. Hammar war wie durch ein Wunder am Leben geblieben. Seine linke Hand war abgerissen, und die Rechte furchbar zugerichtet. Im ganzen Hause waren die Fensterscheiben gesprungen. Die Polizei stand vor einem Rätsel. Direktor Hammar hatte keine Feinde; Motiv und Zweck des beinahe geglückten Attentats lagen völlig im Dunkel. Man durchsuchte das Zimmer und fand das Stück eines Anarchistenblattes, das damals in Stockholm erschien.

Beinahe zur gleichen Zeit empfing der Sekretär der Motola-Lindholm A.-G. in Göteborg, Adrian Sjöholm, einen Brief, der gleichfalls mit dem Vermerk "Privat" an den Generaldirektor der Gesellschaft, J. P. Sjöholm, den Vater des Sekretärs, adressiert war. Der Brief enthielt einen Füllfederhalter, den der Absender, ein gewisser Anderson, dem Generaldirektor schickte, weil er, wie aus dem Brief hervorging, den Füllfederhalter des Generaldirektors zerbrochen hatte. Der Sekretär, der in Abwesenheit seines Vaters den Brief geöffnet hatte, konnte sich nicht erinnern, daß der Generaldirektor mit einem Anderson jemals verkehrt hätte. Er schöpfte Verdacht, nahm den Füllfederhalter vorsichtig aus der Hülle und ließ die Polizei rufen. Die Untersuchung ergab, daß der Füllfederhalter einen Sprengstoff von ungeheurer Kraft enthielt. Wäre der Plan gelungen, so wäre das ganze Haus in die Luft gesprengt worden. Der Öffentlichkeit bemächtigte sich begreiflicherweise große Unruhe. Die Geschäftsleute wagten nicht mehr, Geschäftsbriefe zu öffnen; vor allem zerbrach man sich den Kopf über das Ziel, das der geheimnisvolle Verbrecher verfolgte. Mehrere führende Stockholmer Zeitungen erhielten einige Tage später einen mit der Maschine geschriebenen Brief folgenden Inhalts: "Geheimgericht der Anarchisten! Name des Verbrechers: Johann Jansen, nennt sich auch John Hammar. Da John Hammar nach dem allgemeinen Gesetz nicht bestraft werden kann, obwohl er auf Grund der sich in unseren Händen befindlichen Beweise ein Schwerverbrecher ist, wird er zur Hinrichtung nach dem System Gustav Malmbergs verurteilt. Das Urteil wird nach der Rückkehr John Hammars von seiner Reise vollstreckt. Justus Feltz als Vorsitzender und Ziskas als Vollstreckungsbeamter." Die Aufregung im Lande war ungeheuer. Man glaubte, in Rußland zu sein, wo jeder Minister und Würdenträger des Zaren stündlich um sein Leben zitterte. Aber selbst die energischsten Forschungen der Polizei ergaben inzwischen nichts. Der Chefredakteur der in Stockholm erscheinenden anarchischen

Zeitung "Brand", Hinke Bergegreen, konnte einwandfrei beweisen, daß weder er, noch irgendein Mitglied der Redaktion mit den Attentaten das Geringste zu tun hatte. Die Zeitung predigte einen intellektuellen Anarchismus und verwarf jedes Attentat. Nun geschah es eines Tages, daß der Ingenieur Alf Larson, der in einer Stearinfabrik in Vilselholm tätig war, einen Brief von einem in London wohnenden schwedischen Kollegen, Dr. Martin Ekenberg, erhielt, dessen Handschrift mit der von allen Zeitungen wiedergegebenen Handschrift des Kuverts, in denen sich die Höllemaschinen befanden, identisch zu sein schien. Die Polizei verfolgte darauf die Spur des Ingenieurs Ekenberg. Es gelang ihr, festzustellen, daß Dr. Ekenberg, der in London eine gute Position bekleidete, zur Zeit der Attentate nach Stockholm gekommen und in einem dortigen Hotel abgestiegen war. Einige Tage später hatte Dr. Ekenberg die Hauptstadt verlassen und sich vorübergehend in Malmö aufgehalten, wo er sich, obwohl er in der Stadt gut bekannt war, unter falschem Namen im Fremdenbuch seines Hotels eintrug. Zwei schwedische Polizeikommissare reisten daraufhin nach London und ließen Dr. Ekenberg verhaften. In seinem chemischen Laboratorium entdeckte man nicht nur Sprengstoffe von furchtbarer Wirkung, sondern auch unbekannte chemische Verbindungen, die zweifellos als tödliche Gifte verwandt wurden. Die Untersuchung ergab ferner, daß Dr. Ekenberg zweimal verheiratet gewesen, und daß seine beiden Frauen auf geheimnisvolle Weise aus dem Leben geschieden waren. Offenbar waren sie vergiftet worden, ohne daß es gelingen wäre, irgendwelche Spuren eines Giftes zu entdecken. Die schwedische Polizei leitete mit Scotland Yard Verhandlungen über die Auslieferung des gefährlichen Verbrechers ein. Aber Martin Ekenberg sollte niemals vor einem schwedischen Gericht erscheinen. Am 8. Februar 1910 fand man ihn in der Zelle des Untersuchungsgefängnisses zu Brixton tot auf. Der Verbrecher hatte sich vergiftet, obwohl er bei seiner Einlieferung einer genauen Leibesvisitation unterworfen worden war. Sein Tod war ebenso geheimnisvoll wie sein Leben, das Ekenberg, der sich in den besten wirtschaftlichen Verhältnissen befand, einem dunklen Trieb folgend, dem Verbrechen gewidmet hatte.

Sprüche der Weisheit.

Staub spreizt auf Staube sich in glänzend stolzer Hüll';
Staub wird zu Staube früher als er will;
Staub baut auf Staub manch Schloß von Marmorstein;
Staub sagt zum Staube: Alles dies ist mein!

Nach einem Ziele soll er wandeln,
Das höher steht als seine Zeit;
Ein Mensch zu sein und wie ein Gott zu handeln.

Wer knabenhaft schmolzt und weint und greint,
Wenn draußen die liebe Sonne scheint,
Verdient nicht den goldenen Morgen.

Lieb' und ein edles Herz sind eines nur,
So hörst du schon des Weisen Spruch dir sagen.
Eins darf so wenig fliehn des andern Spur,
Als Menschengestalt des Geistes sich entslagen.

Etwas fürchten und hoffen und sorgen
Muß der Mensch für den kommenden Morgen,
Daß er die Schwere des Daseins ertrage
Und das ermüdende Gleichmaß der Tage.

Dem kleinen Vögeln ist nicht bang
Vor seines Schöpfers Grimme;
Es hört auch in dem Donnerklang
Nur seiner Liebe Stimme.

Ob du der Klügste seist,
Daran ist wenig gelegen:
Aber der Wiederste sei,
So wie bei Räte, zu Haus.

Zu weiteren Verlauf der Zeugenvernehmung wurde
Oberbürgermeister Böß
vernommen, der jedoch über die Tatsache der Einschaltung
der Gewerkschaft Hildegarde nichts auslegen konnte. Den
Preisunterschied zwischen dem Angebot der Siemensschen
Erben und dem späteren Vertragsabschluss mit der Gewerks-
schaft führte er auf die allgemeine Preissteigerung für in der
Nähe Berlins gelegene Grundstücke zurück. Damals habe
die Wochenendbewegung
den Preisen einen starken Auftrieb gegeben, so daß Preissteige-
rungen um mehrere hundert Prozent keine Seltenheit waren.
Auch das Bezirksamt Lichtenberg habe zum Kauf gedrängt,
weil im Osten Berlins zu wenig Siedlungsmöglichkeiten vor-
handen waren.
Der Zeuge Walling, der von von Siemens den Auftrag er-
halten haben will, das Gut Wiesdorf zu verkaufen, gab zu,
an dem Geschäft insgesamt 360 000 Mark an Provisionen usw.
verdient zu haben. Der Zeuge Seidel, der während der Ver-
nehmung Wallings im Saal geblieben war, gab auf Be-
fragen noch zu, im Juli 1927 einen Offenbarungseid
geleistet zu haben. Ein halbes Jahr später erhielt er von der
Stadtbank einen Kredit von 3½ Millionen Mark.
Der Ausschuss verurteilte sich darauf.

Italien und die Sowjets.
Handelsverkehr mit Rußland.
Zur Veröffentlichung gelangte ein Bericht des Sowjet-
handelsvertreters in Italien, Bassilieri, in dem es u. a.
heißt: Am 27. Februar 1924 schloß die Sowjetrepublik mit
Italien einen Großhandelsvertrag ab. Seit dieser Zeit
entwickelten sich die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen
den beiden Staaten in einer Atmosphäre der Hilfsbereit-
schaft, die durch nichts getrübt wurde und die darauf ab-
zielte, die Beziehungen selbst zu vertiefen und zu stärken.
Wenn man die Tatsachen der erwiesenen Stabilität der
Handelsbeziehungen zwischen Italien und Sowjetrußland,
ausgenommen diejenigen für Getreide, betrachtet, wird
man feststellen, daß in den letzten vier Jahren, gerechnet
vom 1. Oktober 1925 bis 1. Oktober 1929, der Groß-
handelsverkehr um 150 Prozent gestiegen ist. Die Aus-
fuhr aus Italien erfuhr in diesem Zeitraum eine Zu-
nahme von 384 Prozent, die Einfuhr eine Zunahme von
125 Prozent.

Weitere Verhaftungen in Indien.
Zusammenstöße zwischen Gandhis An-
hängern und der Polizei.
Bei der Fortsetzung der Verletzung des Salzmonopols
durch Gandhi ist es in Mat Gujarat zu ersten Zu-
sammenstößen mit der Polizei gekommen. Die Menge
griff die Polizei bei dem Versuch, das gesammelte Salz
zu beschlagnahmen, an, wobei zwei Polizisten ver-
wundet wurden. Zwei Rädelführer wurden ver-
haftet. An der Küste von Bombay und anderen Orten
haben kleinere Gruppen die Salzgewinnung aus dem
Meere fortgesetzt.
Die Taktik der Regierung ist darauf gerichtet, ledig-
lich die Führer der Bewegung zu verhaften. Drei
der bedeutendsten Mitarbeiter Gandhis sind wegen der
Verletzung des Salzmonopols zu zwei Jahren Gefängnis
verurteilt worden.

Lokales und aus der Nachbarschaft.
Halver, den 9. April 1930.
—* Die Reichsbahndirektion Elberfeld im März 1930.
Die alljährlich im Frühjahr einsetzende Besserung in der
Verkehrslage gegenüber den Wintermonaten blieb auch
in diesem Jahre nicht aus. Der Güterverkehr zeigt
gegenüber den Vormonaten eine Steigerung. Die Zunahme
ist aber wesentlich schwächer als im März des Vorjahres,
was teils auf die verschlechterte Wirtschaftslage, teils dar-
auf zurückzuführen ist, daß im März 1929 die durch den
vorhergehenden strengen Frost zurückgehaltenen Versen-
dungen stoßweise eintrafen. Die Zahl der abgefertigten
Frachtbrieife ist gegenüber dem Februar 1930 um 12,5%
und auf einen Arbeitstag bezogen um 3,9% gestiegen. Ge-
genüber März 1929 sind arbeitstäglich 5,8% weniger
Frachtbrieife abgefertigt worden. Ungefähr das gleiche Bild
zeigen die Zahlen der behandelten Stückguttonnen. Die
Zahl der arbeitstäglich gestellten Wagen stieg von 8483
im Februar auf 8911 im März — plus 5,0%. Gegenüber
März 1929 wurden 4,6% Wagen weniger gestellt. Die
Wagenanforderungen konnten voll befriedigt werden.
Auch der Personenverkehr ist gegenüber dem Vor-
monat gestiegen. Es wurden 14,5% mehr Fahrkarten ver-
ausgibt. Gegenüber März 1929 wurden 6,06% weniger ver-
ausgibt. Die Zunahme gegenüber dem Vormonat ist auf
die günstige Witterung zurückzuführen, die sich besonders
im Wochenend- und Sonntagsausflugsverkehr auswirkte.
Die Sonderzüge nach der Leipziger Messe waren stark be-
setzt. Aus Anlaß der Karnevalszüge in Köln und
Düsseldorf wurden neben einer Verstärkung der plan-
mäßigen Züge 10 Sonderzüge zur Hinfahrt und 14 Son-
derzüge zur Rückfahrt gefahren. Die Frühjahrsmesse in
Köln hatte nur bei einzelnen Zügen etwas stärkeren Ver-

kehr zur Folge. Der Wintersportverkehr kam nicht zu
besonderer Entwicklung. Nur in einem Falle konnte ein
Sonderzug nach Winterberg mit einer Besetzung von
rund 400 Personen gefahren werden. Der Gepäc- und
Expressgutverkehr ist ebenfalls entsprechend der Zu-
nahme im Personenverkehr gestiegen. Die Zahl der abgefertigten
Gepäc- und Expressgutfrachten stieg auf den Kalen-
dertag berechnet um 2,5%. Gegenüber dem gleichen Mo-
nat des Vorjahres ist in diesem Verkehr eine Abnahme
von 9,8% zu verzeichnen. Der Betrieb hat sich glatt
und ohne Störungen abgewickelt.

—* Bismard-Hindenburg-Gedenkmünze. Von der
Staatl. Münze Berlin wird eine Medaille mit den Profil-
bildnissen Bismard-Hindenburg und der Umschriftung:
„Des Deutschen Reiches Begründer und Beschirmer“, nach
dem Entwurf Oskar Gloeckler geprägt. Als besondere
Eigenart der Gedenkmünze sind die auf der Rückseite befind-
lichen 25 Wappen der deutschen Staaten zu erwähnen, die
den Spruch:
Deutschland, Heimatland,
Geeint von starker Hand
In tiefster Not,
Wund in den Tod,
Ein Ketter Dir erstand.
Danke ihnen Vaterland!

umrahmen. Die Preise der Gedenkmünzen sind wie folgt
festgesetzt: in Fünfmärkstückgröße in Bronze patiniert 3
RM., Silber 900 f. 6 RM., Gold 900 f. 10 RM.; in Zwan-
zigmärkstückgröße Gold 18 RM., 25 RM. Versand erfolgt
durch die Zentralverbestelle Deutscher Gedenkmünzen, Ber-
lin NW 7, Unter den Linden 39.

—* Der Kreisverbandstag der freiwilligen Feuer-
wehren des Kreises Alzena findet am 21. Juni in Brüning-
hausen bei Lüdenscheid statt.

—* 13 376 Rechtsanwälte. Die letzte Berufszählung
ergab insgesamt 13 376 selbständig tätige Rechtsanwälte,
von denen 13 333 männlich und 43 weiblich waren. Am
stärksten war die Altersgruppe der 40- bis 50jährigen ver-
treten, und zwar mit 4888. 1023 Anwälte standen bei
der Ermittlung im Alter von 25 bis 30 Jahren. 17 übten
bereits den Anwaltsberuf im Alter von 20 bis 25 Jahren
aus. Im Alter von 70 Jahren standen noch 301 Rechts-
anwälte. Weiterhin wurden 653, darunter 11 weibliche,
nicht selbständige Rechtsanwälte ermittelt, die entweder
in leitenden Posten als Direktoren, Geschäftsführer oder
Angestellte bei Behörden, Wirtschaftsverbänden und son-
stigen Unternehmungen tätig waren. Bei der Altersauf-
gliederung dieser Anwälte zeigte sich, daß die jüngere Al-
tersgruppe relativ eine stärkere Besetzung aufweist als die
selbständig tätigen Rechtsanwälte. Es standen allein 128
Rechtsanwälte im Alter von 20 bis 30 Jahren, darunter 13
im Alter von 20 bis 25 Jahren.

Lüdenscheid, 8. April. Verkehrsunfälle. An der
Ecke Sauerfelder- und Köfner Straße fuhr ein Motorrad-
fahrer, der aus der Altenaer Straße kam, einen Omnibus
an, der in die Sauerfelder Straße einbog. Er fuhr gegen
den Rückteil des Wagens, wurde zu Boden geschleudert und
musste schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden.
In Oberrahme wurde das 3jährige Kind eines Arbeiters,
das auf der belebten Straße spielte, von einem Personena-
uto so heftig angefahren, daß es einen Schädelbruch und
andere Verletzungen erlitt, die seinen sofortigen Tod her-
beiführten. Nach Angabe von Augenzeugen soll den Wagen-
führer keine Schuld treffen, da das Kind vor den Wagen
gelaufen sei. — Ebenfalls in Oberrahme fuhr ein mit
zwei Personen besetztes Motorrad gegen ein Auto. Dabei
wurde der Motorradfahrer so schwer verletzt, daß er ins
Krankenhaus übergeführt werden mußte, der Sozialfahrer
erlitt leichtere Verletzungen, das Motorrad wurde ganz-
zertrümmert. Der Autoführer kam mit dem Schrecken da-
von. — In der Elpe vollzogen zwei Motorradfahrer, die
beide ein Mädchen auf dem Sozius sitz bei sich hatten,
einem Fußgänger ausweichen. Dabei rutschte eins der
Fahrzeuge ab. Der Fahrer erlitt neben anderen Verletzun-
gen einen Schädelbruch und wurde, nachdem ein Arzt aus
Brügge zugezogen worden war, ins Krankenhaus nach
Lüdenscheid gebracht. Die Beifahrerin wurde ebenfalls
verletzt, ein vorüberfahrendes Auto nahm sie mit nach
Lüdenscheid.

Meinerzhagen, 8. April. Die Amtsvertretung
von Meinerzhagen unter dem Vorsitz des Bürgermeisters
Bedder nahm Kenntnis von der Befähigung der Amts-
beigeordneten Fuchs und Fernholz und von der Genehmi-
gung der Amtsführung betr. Mitwirkung des Bürger-
meisters Bedder in Gemeindeangelegenheiten. — Die Neu-
einteilung der Stromkreise der Lichtleitung im Amts-
haus wurde vorerst zurückgestellt. Gegebenenfalls ist mit
der Gemeinde Meinerzhagen betr. Anbringung von Licht-
zählern zu verhandeln. — Zur Prüfung der Amtskassen-
rechnung wurden die Vertreter C. Groll und Ernst Fernholz
gewählt. Einige kleinere Staatsüberschreitungen fanden nach-
träglich Genehmigung. Dem Amtsekretär Jfenburg wurde
in Anbetracht seiner 25jährigen Dienstzeit der Titel „Amts-
obersekretär“ verliehen. Eine neue Stelle wird damit nicht
geschaffen. Dann beriet man den neuen Amts-Haushalts-
plan. Durch Ausschlag des Bürgermeisters wurde die
Entschädigung für die Amtskassengeschäfte an die Gemein-
kasse Meinerzhagen auf jährlich 1200 RM. festgesetzt. Die

Position Unterhaltung von Bürogegenständen setzte man
von 600 auf 400 RM. herab. Die Anlage einer Registrat-
ur wurde vorläufig auf ein Jahr zurückgestellt, dadurch
werden die im neuen Etat vorgesehenen 600 RM. und die
aus dem vorjährigen Etat vorhandenen 500 RM. ge-
spart. Den Voranschlag für Nahrungsmitteluntersuchun-
gen setzte man von 350 auf 250 RM. und den für Feuer-
schau von 72 auf 50 RM. herab. 30 RM. für Unterhal-
tung des Gefängnisses wurden gestrichen. Bei den Per-
sonalausgaben wurden kleinere Änderungen getroffen. Der
Amtshaushaltsplan schließt in Einnahme und Ausgabe mit
80 000 RM. ab. Der Fehlbetrag ist 68 003,88 RM. Er ver-
teilt sich auf die Gemeinde Meinerzhagen mit 47 093,66
RM. und die Gemeinde Balbert mit 20 910,22 RM.

Milspe, 7. April. Das Landjägeramt Milspe ist auf-
gehoben. Die Landjägerämter Milspe-Börde sind zusam-
mengelegt worden. Der Leiter dieses neuen Amtes ist
Landjägermeister Marwedel. Nach Rüggberg kommt ein
berittener Oberlandjäger. Dieser übernimmt auch nach Be-
darf die Beaufsichtigung der Ennepetalssperre.

Herdecke, 8. April. Das Pumpspeicherverk
„Herdecke“ beginnt Strom zu liefern. Seine
Bereitschaft konnte schon schwere Betriebsunterbrechung
verhüten. Wie wir bereits berichteten, ist bei Hagen i. W.
ein neues Kraftwerk erbaut worden, das mit billigem
Nachstrom aus dem Hengstey-Stausee im Ruhrlauf in ein
hochgelegenes Becken Wasser pumpen und dort aufspei-
chern soll, um am Tage mittels vier gewaltiger Wassertur-
binen das herabfallende Wasser zu verwerten und Strom zu
erzeugen. Wir erfahren nun, daß die Maschinen in jenem
Werk, dem größten dieser Art in Europa, jetzt nach ein-
ander in Dienst gestellt werden. Am 28. März hat das
Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk den zweiten Ge-
nerator aufs Reg. geschaltet, so daß nunmehr das halbe
Werk arbeitet. Die Zentrale dient zur Verstärkung der
Energien in der Hauptbelastungszeit, ist aber außerdem als
Notreserve sehr wertvoll. In letzterer Hinsicht hat sie be-
reits eine scharfe Probe glänzend bestanden: Von einem in
dem gleichen Bezirk speisenden Dampfturbinenwerk hatte
sich infolge einer Störung eine Riesenmaschine mit 25 000
Kilowatt normaler Abgabefähigkeit plötzlich abgeschaltet,
so daß ihre gesamte Lieferung im Kraftnetz fehlte. Da
konnte „Herdecke“ schnell einspringen, jenen schwerwiegend-
den Ausfall unterzüglich decken und so bedeutende Schä-
den verhüten.

Silsbach, Landkreis Siegen, 9. April. Tödlicher
Unfall beim Schachtmauern. Am Samstag früh
gegen 5½ Uhr verunglückte der Maurer Otto Leicht von
hier tödlich beim Schachtmauern in der Grube Baumen-
berg. Kurz vor dem Ende seiner Schicht fiel ihm ein Stein
auf den Kopf und schlug eine blutende Wunde. Der Ver-
letzte konnte sich bei voller Bewußtsein noch selbst aus dem
Schacht begeben. Eine Stunde später schloß er dann von
Müdigkeit überwältigt ein, um nicht wieder zu erwachen.
Er wurde mit dem Sanitätsauto in das kirchliche Kran-
kenhaus gebracht, wo gegen 2 Uhr der Tod eintrat. Man
vermutet als Todesursache, daß das Blut an der am sich
nicht lebensgefährlichen Wunde ins Gehirn ergossen hat.
Leicht war 43 Jahre alt und Familienvater.

Düsseldorf, 8. April. Der Düsseldorfer Tank-
wärter gestorben. Der bei dem gestrigen Raubüber-
fall auf eine Benrather Tankstelle schwer verletzte Tank-
wärter Eilen ist seinen Verletzungen gestern nachmittag
im Krankenhaus in Benrather erlegen.

Aus dem Gerichtssaal.
pn. Hagen, 9. April. Ein Postschaffner wegen
Verabreichung von Paketen verurteilt. Zahl-
reiche Fälle von Briefverletzungen und Briefverabreichungen,
die im Anfang d. J. auf den Bahnlinien zwischen Hagen,
Dortmund und Soest festgestellt wurden, veranlaßten die
Postverwaltungen zu eingehenden Ermittlungen. Meist
wurden Briefe, die Paketen beilagen, geöffnet und darin
befindliches Geld herausgenommen. Auch Einschreibebriefe
wurden von dem unbekannten Täter durchsucht. Endlich
gelang es durch Aufgabe eines genau bezeichneten Paketes,
in dem ein Brief mit zwei Zwanzig-Markscheinen lag,
den Postschaffner S. in der Bahnpost Dortmund-Hagen
zu überführen. S. hatte das Paket geöffnet, den Brief her-
ausgenommen, geöffnet, die Geldscheine an sich genommen
und dann den Brief zerissen. Den Kriminalbeamten
gegenüber, die ihn der Tat überführten, leugnete er harts-
näckig bis sie ihm an Hand der Banknotenummern nach-
wiesen, daß die bei ihm befundenen Geldscheine dieselben
seien, die sie vorher in den Brief hineingelegt hatten.
Man glaubte nun in S. den Urheber aller auf jenen
Bahnstrecken und zwar durchweg auf den von ihm beglei-
teten Zügen gemeldeten Diebstähle gefaßt zu haben. S.
stritt aber lebhaft ab, sich in diesem Maße schuldig ge-
macht zu haben und gab nur zu, in zwei weiteren Fällen
Silbergeld, einmal aus einem Päckchen, das andere Mal
aus einem Paket entnommen zu haben. In diesen Fällen
seien die Verhältnisse aber schon beschädigt gewesen und
die Geldstücke seien zum Teil herausgefallen. Es handelte
sich hier um Beträge bis zu 5 RM. Auch in einem Falle,
wo drei Einschreibebriefe in plumper Weise geöffnet wor-



ATA

...und 'Ata'

zum Putzen u. Scheuern

Dann geht's nochmal so schnell. Verblüffend rasch und gründlich nimmt Ata den Schmutz von allen Hausgeräten weg. Die praktische Streuflasche ist überaus sparsam im Verbrauch und kostet nur 20 Pfennig. Besorgen Sie sich noch heute Ata!

putzt und scheuert alles

Hergestellt in den weltbekannten Persilwerken.

Kennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Persilwerke:  Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel?

den waren und ein bei dem Angeklagten gefundener Faden ihn der Tat als dringend verdächtig erscheinen ließ, befreit er jede Schuld. Vor dem Hagener Schöffengericht, vor dem er sich gestern zu verantworten hatte, blieb er trotz eindringlicher Ermahnung des Vorsitzenden dabei, daß nur drei Fälle in Betracht kämen. Ganz verständlich erscheint die Handlungsweise des Angeklagten, wenn man bedenkt, daß er schon 14 Jahre im Dienste der Postverwaltung steht und seit 1925 pensionsberechtigt angestellt ist. Er führte zu seiner Entschuldigung erhebliche finanzielle Belastungen durch frühe Heirat und Krankheiten an und schilderte das erste Vergehen im Dezember 1929 so, als sei er durch das herausfallende Geldstück in Versuchung geraten, der er dann nicht habe widerstehen können. Der Staatsanwalt war der Ansicht, daß sich die Fälle von Untreue beim Postamt in letzter Zeit mehrten und wies es entschieden zurück, daß in den gewöhnlich nicht allzu hohen Beamtengehältern ein hinreichender Grund für Veruntreuungen gesucht werde. Er beantragte eine Gesamtstrafe von 1 Jahr Gefängnis. Das Gericht schloß sich der Auffassung des Staatsanwalts an und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 8 Monaten unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Ein Antrag auf Bewilligung einer Bewährungsfrist wurde wegen Schwere des Vertrauensbruchs zurückgewiesen.

Turnen, Spiel und Sport.

=0 Halber, den 9. April.

Am 27. d. M. findet in der Turnhalle des B. T. S. Ver. Halber ein Gerätewettkampf zwischen den besten Turnern des 6. Bezirks statt. Wenn sich auch die Leichtathletik in den letzten Jahren immer mehr Bahn gebrochen hat, so sind es doch die prächtigen Gestalten an Red, Pferd und Barren, die das Herz eines Turners und Turnfreundes höher schlagen lassen. Wollen Sie einmal wirklich gute Leistungen sehen, dann halten Sie sich den 27. d. M. frei und werden Sie Zeuge des Wettkampfes zwischen den besten Turnern des 6. Bezirks. Wann der Kampf beginnt, können Sie noch aus den nächsten Zeitungsartikeln und den Aushängenplakaten erfahren.

Die Frühjahrsvaldläufe des 6. Bezirks des Märktischen Turnvereins finden am Sonntag, dem 13. d. M. in Halber statt. Die Anmeldungen für diese Läufe sind äußerst stark und werden die Zuschauer bei guter Bitterung und einigermaßen Wegeverhältnissen Zeuge von spannenden Kämpfen sein können. Die Laufstrecke befindet sich hinter dem neuen Sportplatz auf der Karls Höhe. Die Läufe beginnen punkt vier Uhr. Sodann tritt die erste Handballmannschaft der B. T. S. V. Halber am kommenden Sonntag wieder auf den Plan. Diesmal hat die Spielleitung den Turnverein von 1903 Volmarstein verpflichtet. Nähere Bekanntmachung erfolgt aber noch an dieser Stelle.

Was man noch wissen muß.

Großfeuer durch Kesselexplosion.

In Saarbrücken entstand in den Siegelwerken durch eine Kesselexplosion ein Großfeuer, das an den Rohmaterialien reiche Nahrung fand. In kurzer Zeit standen Mittel- und Hintergebäude vom Keller bis zum Dach unter Flammen. Das Feuer griff auch auf das Vordergebäude, das die Bureauräume beherbergt, über. Die außerordentliche Hitze, die das brennende Material verursachte, behinderte die Feuerwehreinheiten stark in ihrer Löschfähigkeit.

Das deutsche Mittelmeergeschwader in Vigo.

Das deutsche Geschwader, das sich auf einer Kreuzerfahrt nach dem Mittelmeer befindet, hat Vigo angelaufen. Mit dem spanischen Flaggschiff wurde ein Ehrenschatz ausgetauscht.

Unruhen in Madrid.

In Madrid fand eine sozialistische Kundgebung statt, an der sich auch ausländische Abordnungen beteiligten. Die Polizei mußte eingreifen, um die Ordnung aufrechtzuerhalten. Ein Zug junger Sozialisten, der auf der Straße die Internationale anstimmte, wurde auseinandergetrieben. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Verrat militärischer Geheimnisse.

Wegen Verrats militärischer Geheimnisse wurde der 35 Jahre alte Kaufmann Edel vom Strafgericht in München zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte sich mit der französischen Besatzungsbehörde in Verbindung gesetzt, um unter Benutzung gefälschter Schriftstücke von dieser Geld herauszuladen.

Geburtenabnahme in Frankreich.

Nach einer Statistik des Unterstaatssekretariats für nationale Wirtschaft betrug die Zahl der Todesfälle im Jahre 1929 in ganz Frankreich 728 540, die Lebendgeburten 741 104, so daß sich ein Geburtenüberschuß von 12 564 ergibt. 1928 betrug dieser Überschuß 70 205.

Mädchenhändlerbande in Wilna verhaftet.

In Wilna ist die Polizei durch Zufall einer zahlreichen und über das ganze Wilnaer Gebiet ausgedehnten Mädchenhändlerbande auf die Spur gekommen. Zahlreiche Personen wurden verhaftet, darunter auch einige Frauen.

Fremdenfeindliche Kundgebungen in China.

In Nanjing haben fremdenfeindliche, besonders gegen England gerichtete Kundgebungen stattgefunden.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 8. April.

Die Überführung der Leiche der Königin von Schweden.

Swinemünde. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, daß der Sonderzug Rom-Swinemünde, der die sterblichen Überreste der Königin Viktoria von Schweden hierherbringen soll, in der Nacht zum Freitag hier eintreffen wird. An der militärischen Trauerfeier nimmt u. a. der Chef der Marinestation der Ostsee, Konteradmiral Hansen, teil. Das Ehrengeleit werden die

zweite und vierte Halbflottille ausführen, die das schwedische Geschwader bis nördlich der Oderbank in der Ostsee begleiten werden. Die Durchführung des Trauerzeremoniells steht noch nicht genau fest. Das schwedische Geschwader, das zur Überführung der vereinigten Königin in Swinemünde eintreffen wird, besteht aus den Panzerschiffen „Drottning Viktoria“ und „König Gustaf V.“ sowie aus den beiden Torpedobootzerklärern „Göteborg“ und „Malmö“. Die schwedischen Schiffe werden im Laufe des Donnerstags hier eintreffen und am Kaiserbolkwert festmachen, wo der Sara aus dem Sonderzug auf ein Schiff übergeführt wird.

Schlägerei bei einer politischen Versammlung.

Ludwigshafen. Zu einer großen Schlägerei am 7. April in der kommunalistischen Partei im städtischen Gesellschaftshaus veranstaltete Versammlung, die von etwa 700 Personen besucht war, aus. Der kommunistische Hauptredner Lenzen referierte über das Thema „Faschismus ohne Waffen“. Da man die Nationalsozialisten ausdrücklich eingeladen und zur Diskussion aufgefordert hatte, waren diese in großer Zahl erschienen. Lenzen konnte sich zu Anfang seines Vortrages noch leicht durchsetzen. Bald jedoch begannen die Nationalsozialisten den Vortrag zu stören, sie begannen ihre Kampflieder zu singen, so daß der Redner sich nicht mehr verständlich machen konnte. Von kommunistischer Seite wurden die Störversuche mit dem Kampfruf „Nieder mit dem Faschismus“ beantwortet. Als dann vom Rednerpult ein Stuhl in den Zuschauerraum geschleudert wurde, war dies das Signal zu einer allgemeinen Krawalle. Eine beträchtliche Anzahl der Versammlungsteilnehmer wurde erheblich verletzt. Die Polizei mußte schließlich einschreiten und den Saal räumen lassen. Acht Personen wurden festgenommen. Eine Durchsuchung der Versammlungsteilnehmer förderte zahlreiche Fingerringe und Sticheisen zutage.

Gandhis Antienglischbewegung.

Bombay. Die von Gandhi geführte Opposition gegen die von England erhobene Salzsteuer ist in vollem Gange. Gandhi selbst hat sich nach Nat gegeben, wo er Salz sammelte, ohne daß die Polizei sich zeigte. Gandhi hat auch von den Eisenbahnern Unterstützung erhalten. Zwischen Polizeibeamten und streikenden Eisenbahnern, die sich auf die Schienen stellten, um Züge am Weiterfahren zu hindern, kam es zu einem Zusammenstoß, bei dem zwei Eisenbahner verletzt und zehn verhaftet wurden. In Bombay hatten die meisten Läden der Hindus und der Parsen als Protest gegen die Verhaftung von Führern des Widerstandes gegen das englische Salzmonopol geschlossen. Außerdem streikten 2000 Schüler.

Bericht der Viehverkaufshalle A.-G. Lehrte vom Verkaufstage 8. April 1930.

Auftrieb: 1415 Stück Ferkel und Läuferchweine. Es kosteten im Großhandel:

Ferkel (Durchschnittsqualität):

6-8 Wochen alt Mark 33.- bis 40.-

8-12 Wochen alt Mark 41.- bis 50.-

Läuferchweine:

3-4 Monate alt Mark 51.- bis 65.-

4-6 Monate alt Gestrichen.

Marktverlauf: Etwas lebhafter.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.



Von langem, schwerem, in großer Geduld ertragenem Leiden erlöste heute Gott meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel, den

Rentner

Gustav Gesenberg

im Alter von 80 Jahren, 6 Monaten.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Gesenberg

Ober-Buschhausen, Stieneichhofen, Ahe, den 8. April 1930.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 11. April, nachmittags 2 Uhr vom Sterbehause aus über Ennepe statt.

Kranzspenden waren nicht im Sinne des Entschlafenen.

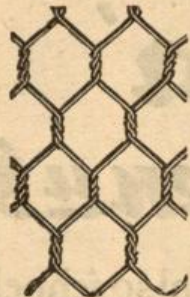
Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimzuge unseres lieben Entschlafenen, sagen wir allen unseren

herzlichsten Dank

Frau Mathilde Steller
geb. Kerspe
und Kinder.

4.80 Mark



kosten 50 Meter bestes Drahtgeflecht

1/2 Meter breit.
Garantie nur am Stück verzinkt
Verlangen Sie Angebot!

Hühnerneester. . 98
Nestkörbe 5 Stck. 25
Vorhangsclösser
von 15 an.

Hasse & Sohn

Lüdenscheld,
Altenaer Straße 3
Knapper Straße 52
Tel. 3216.

Hanna Schröder,

DIPL. MUSIKLEHRERIN,

Schalksmühle erteilt

KLAVIERUNTERRICHT

auf neuzeitl. pädagogischer Grundlage.

Als Ostergeschenk 1 Paar Hausschuhe

gratis!

Großer, billiger

Als Ostergeschenk 1 Paar Hausschuhe

gratis!

Oster-Verkauf

in Schuhwaren.

Hier ein Sensations-Angebot!

Herren-Lackhalbschuhe

Original Geedyear - Welt aller-
neueste Form, sehr eleg. Mk. 10⁵⁰

Damen-Lackspangenschuhe

besonders gute Paßform, flacher
Absatz Mk. 8⁵⁰

Damen-Spangenschuhe

braun, die berühmte Marke
„Erikönig“, sehr schöne Farb-
töne, halbhohler Absatz Mk. 10⁵⁰

Rindbox-Kinderstiefel

in prima Ausführung sehr schöne
Formen Gr. 27-30 Mk. 4.50 5⁵⁰
Gr. 31-35 Mk.

Herren-Sonntagsstiefel

schöne breite und halbrunde
Formen, gut. Fabr. Mk. 12.50 10⁵⁰

Feinfarbige Damenschuhe

für das Frühjahr
Paar Mk. 10.50 9.50 8.50 7⁵⁰

Unsere Schaufenster zeigen mehr solcher Schlager!

Als Ostergeschenk geben wir trotz unserer Sensationspreise beim Einkauf von Mk. 10.- an und bei Vorzeigung dieser Anzeige ein Paar schöne u. kräftige **Damen- oder Herren-Hausschuhe gratis.**

Schuhhaus „Metropol“

Lüdenscheld, nur Knapperstr. 8.

Sämtliche in hiesigen Schulen, (Rektorat-
schule und Volksschule) eingeführten

Schulbücher

sind vorrätig in der Buchhandlung
Wilh. Bell jr., Halver.

KAFFEE HAG SCHONT



Stets frisch zu haben bei:

Halversche Medizinal-Drogerie, Carl Menke.



**Freiw. Feuerwehr
Halber.**

Samstag, den 12. d. M.
abends 8 1/2 Uhr
im Vereinslokal

**Jahres-Haupt-
Versammlung**

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Vorstandswahl.
4. Wahl der Delegierten für Kreis- u. Provinzialverbandstagungen
5. Verschiedenes.

Der Vorstand und Kommando.

Anzug: Tuchrock und Mütze.



**Völldünger
Erzett**

Garten- u. Blumendünger

stets vorrätig bei:

Albert Niebuhr

Gartenbaubetrieb,

Halver, Berlinerstr. 83

Wiesenheu

gute, gesunde trockene

Qualität 1-2 Schnitt

cr. 30-50 Zentner

liefert preiswert

Forellenzucht

Halberstadt,

bei Oberbrügge.

Erhalte eine Auswahl



Weidenvieh

Rathan Stern,

Weinerzhagen,

Ruf 228.